

# Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Telephon  
Redaktion 3141.

Telephon  
Expedition 1206.

Nr. 125.

Sonnabend, den 30. Mai 1908.

19. Jahrgang.

## Warum keinen Sozialdemokraten?

Genes Reb' ist keenes Reb',  
Man muß sie billig hören Alle heed'!

In einem maßlos unanständigen Flugblatt, das die großstädtlichen Arbeiter als **Zanhuagel** anspricht, von gewaltsamem Umsturz und blutigen Katastrophen redet, ruft der sogenannte „Reichsverband gegen die Sozialdemokratie“ die Landtagswähler der Stadt Breslau zur Wahl gegen die Sozialdemokratie auf. Er schreit sich nicht die Millionenstärker der um mehr Freiheit und Glück kämpfenden Arbeiter, Führer und Geführte, als **proletarische Ungeheuer** anzugreifen, die in einem „frevelhaft angezettelten Wahlrechtskampfe“ Haß und Verleumdung, Verhöhnung und Aufreizung verbreiten und kommt zu dem Schluß: **Darum wählt keinen Sozialdemokraten!**

**Warum? Weil die Sozialdemokratie die Feindin von Kultur, Menschlichkeit und Gerechtigkeit ist!**

Sollte sich zu einer solchen „kulturföindlichen“ Gesinnung ein so riesenhaft großer Bruchteil des deutschen Volkes,

### 3¼ Millionen Männer über 25 Jahre

bekennen? Dann müßte es um die Bildung, Menschlichkeit und Gerechtigkeit der Deutschen wahrlich schlimm stehen, denn es gibt keine Partei im Reiche, die auch nur annähernd gleich viel Wählerstimmen auf sich vereinigt!

Diese Wähler haben im Vertrauen auf ihre grundsätzliche Treue ihre Stimme den Sozialdemokraten, als den Anwärtern der Armen und Bedrückten, gegeben und sind in ihrem Vertrauen noch nie enttäuscht worden. Im Reichstage, in den Landtagen Süddeutschlands, in den **Stadtvorordnetenversammlungen** und **Gemeindevertretungen**, in **Krankenkassen** und **Arbeitersekretariaten**, in **Gewerkschaften** und **Gewerbe-gerichten** haben sie allezeit

### den getreuen Erbhart der minderbegüterten Schichten

und zwar nicht nur der Arbeiter, sondern auch der **Beamten** und **Handwerker**, der **Gewerbetreibenden** und **besitzlosen Landleute** gemacht. Deshalb ist ihre **Stimmzahl** auch von Wahl zu Wahl

für die **Kulturarbeit** der Sozialdemokratie gewährt die **Landsache** einen neuen Beweis, daß sie erst in den letzten Wochen im Kampfe für die

### Sonntagsruhe im Handelsgewerbe,

also für eine christliche Forderung, an erster Stelle standen. Ueberall wo sie Einfluß hat, ist die Sozialdemokratie für **Förderung der Schulen** und **Bildungsinstitute**, für

### geistige Ausbildung und materielle Verbesserung

der unteren Volksschichten eingetreten.

Um jedoch die **Niedrigkeit** der Reichsverbands-Angriffe vor dem Auge des urteilsfähigen Mannes zu beweisen, ohne gezwungen zu sein, die eigene Tätigkeit zu rühmen, fügen wir hier eine Anzahl Aussprüche von **Politikern**, **Künstlern**, **Dichtern** und **Männern** des öffentlichen Lebens an, von denen keiner im Lager der Sozialdemokratie steht, **alle** aber in ihrer Betrachtung der Partei sich wenigstens die **Christlichkeit nicht rauben** ließen. Es äußerten sich über die Sozialdemokratie:

### Evangelisches Gemeindeblatt für die Lausitz:

„Seit reichlich drei Jahrzehnten hat die sozialdemokratische Gewerkschaftsbewegung einen glänzenden Siegeslauf gehalten.“

Die **Opferfreudigkeit** für seine Berufsinteressen, womit der Arbeiter alle anderen Stände beschämt, kann als ein Zeichen von **Intelligenz** und **Solidarität** betrachtet werden, als ein Stück praktischer **Christentums**, insofern die Opfer nur zum geringsten Teil dem besser situierten Arbeiter zugute kommen, meistens den untersten, am schlechtest gelohnten Arbeiterschichten.

### Professor Werner Sombart in Breslau:

Man kann geradezu sagen, daß die **Verherrlichung** der Arbeit im Mittelpunkt aller sozialistischen Ethik steht. Das **Zukunftsland** wird ein Land der Arbeit sein, in dem als erster Grundsatz gilt: **„Wer nicht arbeitet, soll auch nicht essen.“** Darin stimmen alle Sozialisten überein.

### Der Oberbürgermeister von Mannheim

über den Sozialdemokraten Dreesbach:

Er war das **älteste**, **verdienstvollste** Mitglied des Rates, **pflücht-treu** in der Arbeit, **klug** im Rat, **fest** in Entschlüssen, **mild** in der Denkungsart!

### Landgerichtsdirektor Friesen in Karlsruhe:

Jetzt ist es so weit hier in Karlsruhe, daß in der Vertretung der 3. Klasse **32 Sozialdemokraten** sitzen. Ich muß den Herren das Zeugnis geben, daß sie **viel besser** als so mancher kurzfristige Gewerbetreibende, wie die Städte sie auch vielfach bergen, die Sache verstehen, daß sie mit dem **Bildungs-trieb** der Arbeiter sich über alle maßgebenden Fragen zu unterrichten suchen, daß sie auch den **Mut** haben, vor jedermann ihre Meinung zu vertreten.

### Pfarrer W. Stählin in Nürnberg:

„Achten wir lieber auf die **sympathischen**, oft **bewundernswerten** Tüchte, die uns beim sozialdemokratischen Arbeiter entgegen treten. Es ist ein **herzliches**, **freudbehaftetes** Leben, das die meisten führen. Und gerade hier zeigt sich oft ein **rührender** Familienstern, der den Spleißbürgern, der jeden Abend beim Bier sich beschämen könnte. Die Ehe wird im allgemeinen in den Vorstädten **treuer** gehalten, als in den schönen, reichen Stadtvierteln. Es ist ja gerade die sozialdemokratische Partei, welche **Aufklärung** der Massen auf ihre **Rechte** geschrieben hat. Die Gewerkschaften haben gute **Bibliotheken**; die **Büchereien** der **Arbeitervereine** über-

treffen unsere **christlichen** **Jünglingsvereins-Bibliotheken** bei weitem an **wirklich** **belehrender** **Bekürs.** **Nicht Gnade**, sondern **Recht** wollen die Sozialdemokraten.“

### Ämtliche Äußerung der heftigen Regierung

in der Mühlheimer Bestätigungssache Bahn:

„Daß viele Sozialdemokraten im öffentlichen Leben, sei es in der **Verwaltung** oder **Rechtssprechung** sich **bewährt** haben, ist **unbestritten**.“

### Freiherr von Grothuß im „Lärmer“:

(Vor der Wahl — nach der Wahl.)

Mir ist aus öfteren **Aussprachen** von Person zu Person immer der **Eindruck** geblieben, daß der **deutsche Arbeiter** — es waren fast durchweg **Sozialdemokraten** — für das **Gute** zu haben ist, sobald er nur **gewiß** ist, daß man es **ehrlich** mit ihm meint, nicht **hochmütig** auf ihn **herabsieht** oder ihn für irgend welche **Sonderinteressen** einfangen will.

So **ganz schlecht** kann also doch die **sozialdemokratische** **Erziehung** nicht gewesen sein, und **besser** als gar keine war sie **jedemfalls**. Ja, **warum** hat man sie der Sozialdemokratie überlassen, als es noch **Zeit** war? Jetzt will man „ins **Volk** gehen“. Aber auch da ist nicht alles **ehrlich** gemeint. Man sagt „**Volk**“ und meint doch oft nur **Stimmvieh**. Vor den **Wahlen** kann man nicht **fordial** genug mit ihm **umgehen**, nach den **Wahlen** — „**Wer** sind Sie? Was wollen Sie?“

### Emile Zola

Brief an den sozialistischen Stadtrat Labusquiere:

„Was Sie feiern, ist das **Streben** nach mehr **Gerechtigkeit**, der **gute Kampf** für **menschliches Glück**. Und ich bin mit Ihnen **allen**... Die **künftige** **Gesellschaft** liegt in der **Reorganisation** der **Arbeit**, und von dieser **Reorganisation** wird **allen** endlich eine **gerechte** **Verteilung** des **Reichtums** kommen!... In diesem **Augenblick**, in unserer so **bitteren** und so **trüben** **Zeit**, sind die **Arbeitervereine**, die ins **Leben** treten, und **schalten**, die **Reime** dieser **künftigen** **Gemeinschaft**.“

### Henri Jbsen:

„Ich, der ich mir zur **hauptsächlichen** **Aufgabe** gemacht, **Menschencharaktere** und **Menschenchicksale** zu **schildern**, bin in **gewissen** **Punkten**, ohne es **bewußt** und **unmittelbar** erstrebt zu haben, zu den **gleichen** **Ergebnissen** gekommen wie die **sozialistischen** **Moralphilosophen** durch **wissenschaftliche** **Forschung**.“

### Richard Dehmel:

Es ist auch heute erster Mai, viel Männer schreiten in einer Reih; heut sind sie heiter, und haben weiter keine Stunde zur Freude frei.

Doch blüht wohl einst ein erster Mai, da tritt alles Volk in eine Reih; mit einem Schlage hat's alle Tage ein paar Stunden zur Freude frei.

### Maxim Gorki:

Darum ein **Hoch** dem **Proletariat**, dem **Proletariat**, das **hingieht**, um die **ganze** **Welt** zu **erneuern**. Es **leben** **hoch** die **Proletarier** aller **Länder**, die durch **ihre** **Arbeit** die **Reichtümer** der **Völker** **geschaffen** und die **gegenwärtig** **bemüht** sind, ein **neues** **Leben** zu **schaffen**. **Es** **lebe** **hoch** der **Sozialismus**, die **wahre** **Religion** des **Arbeiters**! **Grüß** den **Kämpfern**, **Grüß** den **Arbeitern** aller **Länder**! Und **möge** **niets** mit **ihnen** sein die **Zuversicht** auf **den** **Sieg** der **Wahrheit**, den **Sieg** der **Gerechtigkeit**!

### Das ist die Unkultur, die Unmenschlichkeit und Sittenlosigkeit der Sozialdemokratie!

Vorige Woche erst haben **100.000** sozialdemokratisch organisierte Arbeiter **Berlins** **80.000** **Mark** für die **Berliner Sternwarte** **zusammengebracht**, weil der so **gerühmte** **preussische** **Staat** **zwar** **6** **Millionen** **Mark** für **Pferdeeremmen** opferte, aber **nicht** **genug** **Geld** für **dieses** **wissenschaftliche** **Institut** **aufbringen** konnte! **Direktor** **Dr. Argenholz** sprach Ihnen dafür **seinen** **Dank** aus. **20.000** **Breslauer** **Arbeiter** werden **jährlich** **zweimal** **in** **belehrende** **Theater-Vorstellungen** und **gute** **Konzerte** **geführt**, die sich die **Anerkennung** der **Sachleute** **erworben** haben! So **steht** es um die **Gesittung** der **Sozialdemokratie** aus.

### Die Armen zahlen fast gar keine Steuern!

So ruft in **unübertroffener** **Unehrlichkeit** das **Reichsverbandsflugblatt** aus. Den **plumpen** **Gimpelfang** wird jeder zu **würdigen** **wissen**, der **nichts** im **Beutel** hat, weil **indirekte** **Steuern** auf **Brot** und **Fleisch**, auf **Kaffee** und **Zabai**, auf **Schnaps** und **Bier**, **ihm** den **letzten** **Geller** **raubten**. Aber auch in **Preußen** **geht** der **Staat** **seine** **größten** **Einnahmen** von den **Armen**! Die **Millionenüberschüsse** der **Eisenbahnen** **rühren** von dem **Besitzer** und **Güterverkehr** für die **breiten** **Massen** der **Armen**. Die **dritte** und **vierte** **Wagenklasse** muß die **erste** und **zweite** und **deren** **Ausstattung** **erhalten**! Die **Uberschüsse** der **industriellen** **Bergwerke** rühren vom **Fleiß** der **Arbeiter** und **unteren** **Beamten** her! Die **Armen** erhalten **von** **Staat**, die **Reichen** **gehören** **von** **der** **Arbeit** **der** **Armen**! Dafür nennt man die **größtstädtischen** **Arbeiter** **sozialistisch**, die **das** **Waterland** **verteidigen** mußte, als es in **Gefahr** war und es **wieder** **verteidigen** müssen, wenn die **Not** es **erfordert**.







Die neueste Unberücksichtigung des Gutsenburg-Prozesses. Eine unheimliche Szene ereignete sich bei dem letzten Verhöre in Sachen Gutsenburg durch den Berliner Untersuchungsrichter, Landgerichtsrat Schmidt. Gegen den Bestimmung der Strafprozessordnung, nach dem Angeklagten nicht das Recht steht, sich schon in der Voruntersuchung eines Rechtsstreites zu bedienen, ist bei dem Verhöre der Wärschener Zeugen der Rechtsanwalt des Fürsten Gutsenburg zugegen gewesen. Er machte Notizen über die Aussagen der Zeugen und stellte Fragen an dieselben. Die Fragestellung von dieser Seite verbot sich ein Zeuge energisch, wodurch eine unheimliche Szene entstand. Hier ist man erlaubt über die gestattete Anwesenheit des Rechtsanwalts des Fürsten bei den Verhören. — Heber was ist man bei diesem Prozeß noch nicht erkannt gewesen?

Der Oberbürgermeister von Reibitz. Dr. Tröndlin, der frühere Reichsanwalt, ist am 17. Juni 1908 um 10 Uhr nachmittags im Alter von 73 Jahren gestorben. Er war ein langjähriger Mitarbeiter des Reichsanwalts in Reibitz. Er war ein langjähriger Mitarbeiter des Reichsanwalts in Reibitz.

Der Tod des Politikers. Der Politiker Dr. Tröndlin, der frühere Reichsanwalt, ist am 17. Juni 1908 um 10 Uhr nachmittags im Alter von 73 Jahren gestorben. Er war ein langjähriger Mitarbeiter des Reichsanwalts in Reibitz.

Der „Fall Fischer-Libbelstich“. Der im Juli 9 Jahre alt worden wäre, scheint jetzt endgültig erkrankt zu sein. In der Nacht vom 17. auf den 18. Juni 1908 ist er gestorben. Er war ein langjähriger Mitarbeiter des Reichsanwalts in Reibitz.

Konfessioneller Wahlterrorismus gegen Arbeiter. Nach dem Urteil des Reichsgerichts, das am 17. Juni 1908 im Falle des Arbeiterwahlrechts ergangen ist, ist es nunmehr möglich, dass die Konfessionellen Wahlvereine ihren Einfluss geltend machen können.

Der Arbeiter... hat bei mir vom 12. Mai 1908 bis zum 17. Juni in Arbeit geblieben. Ich bin mit seinen Leistungen sehr zufrieden gewesen, mußte ihn aber entlassen, da er Sozialdemokratisch mit einem anderen Arbeiter verknüpft ist.

Das Gesetz... das bekanntlich der Gewerbeordnung widerspricht, war abgelehnt vom Gemeindevorstand in Reibitz. Die Arbeiter... haben die Unterstützung der Sozialdemokraten erhalten.

Landtagsaufstellung in Sachsen? Nach einer Meldung der „Sächsischen Zeitung“ aus Dresden beabsichtigt die sächsische Regierung, die Landtagsaufstellung für den Herbst 1908 zu verschieben und dann allerdings nach dem 1. Oktober 1908 zu beschließen.

Beteiligung der Berliner Konfessionellen an den Wahlen in Reibitz. Die Konfessionellen haben sich bei den Wahlen in Reibitz beteiligt. Die Sozialdemokraten haben die Unterstützung der Arbeiter erhalten.

Der Reichstag des Abgeordneten vor Schluß und Scherz. Die Abgeordneten haben sich bei den Wahlen in Reibitz beteiligt. Die Sozialdemokraten haben die Unterstützung der Arbeiter erhalten.

Das Geld in der Schulkasse ist „alle“ geworden. Die Schulkasse ist leer. Die Lehrer haben die Unterstützung der Sozialdemokraten erhalten.

Vorläufig nicht. Der „Recht-Anzeiger“ meldet: Die Wahlen in Reibitz sind abgelehnt worden. Die Sozialdemokraten haben die Unterstützung der Arbeiter erhalten.

Bürgerlich-sozialdemokratische Kombination? Die Sozialdemokraten haben die Unterstützung der Arbeiter erhalten. Die Bürgerlichen haben die Unterstützung der Sozialdemokraten erhalten.

## Ausland.

Eine blutige Saufschankung in Jekaterinodar. In Jekaterinodar, nördlich in Rußland, wurde bei einem gewissen Unruhmachen eine Saufschankung vorgenommen, die mit dem Tode dreier Menschen, darunter des deutschen Reichsangehörigen Trubin, endete. Der ganze, zum Teil sehr rätselhafte Vorfall, dem ein Gemetzel zugrunde liegt, soll von den Arbeitern in Form einer Intervention in der Duma zur Sprache gebracht werden. Die verurteilt, hat der deutsche Konsul in Jekaterinodar den Fall dem deutschen Reichsminister in Petersburg gemeldet.

Was wird da sein? Von Rußland lassen wir uns doch alles gefallen! Ja, wenn es Pakt wäre!

Heber den Ausgang der belgischen Wahlen lautet die Voraussage, daß die Liberalen die Mehrheit gewinnen werden. Die Sozialdemokraten werden die Unterstützung der Arbeiter erhalten.

Der Ausgang der Wahlen bedeutet in der Tat eine bedeutende Abnahme an Republikanern. Die Liberalen, Sozialisten und Demokraten werden die Unterstützung der Arbeiter erhalten.

Die Wahl der Sozialdemokraten in der Provinz ist nun von 20 auf 25 gestiegen. Die Sozialdemokraten werden die Unterstützung der Arbeiter erhalten.

Ein montenegrinischer Bombenanschlag. Die aus Jettina... geworfenen Bomben über den Hochratsprozeß wirkten in Belgrad... Die Sozialdemokraten werden die Unterstützung der Arbeiter erhalten.

Russische Minister als strafrechtliche Maltatoren. Der Reichsanwalt... hat die Rede des Finanzministers... Die Sozialdemokraten werden die Unterstützung der Arbeiter erhalten.

Uniform und Winkeln. Es ist zu erwarten, daß die Sozialdemokraten die Unterstützung der Arbeiter erhalten.

Der Herr... hat die Rede des Finanzministers... Die Sozialdemokraten werden die Unterstützung der Arbeiter erhalten.

Es ist zu erwarten, daß die Sozialdemokraten die Unterstützung der Arbeiter erhalten.

Der Bauer... hat die Rede des Finanzministers... Die Sozialdemokraten werden die Unterstützung der Arbeiter erhalten.

Kleine Auslandsnachrichten. Die Sozialdemokraten werden die Unterstützung der Arbeiter erhalten.

## Partei-Angelegenheiten.

Die sozialdemokratische Partei Schwedens 1907. Die sozialdemokratische Partei Schwedens hat ihren Bericht über die Tätigkeit im Jahr 1907 veröffentlicht. Er gibt ein Bild von einer ebenfalls sehr fruchtbaren Tätigkeit. Die direkten Wahlen der Partei lieferten sich auf 21,406 Kronen gegenüber 14,600 Kronen im Jahre 1906. Besonders interessant ist eine Tabelle über das Wachstum der Partei, die 1889 nur 8000 Mitglieder zählte, 1907 bereits 49,000, am 1. Januar 1907 aber 101,989 in 170 „Kommunen“ (Ortsorganisationen der Partei), im Laufe des letzten Jahres auf 133,233 Mitglieder in 230 Arbeiterkommissionen angewachsen ist. Die sozialdemokratische Partei hatte es Ende 1907 auf 16 Organe mit im ganzen ungefähr 156,000 Abonnenten gebracht. Es sind sechs täglich erscheinende Blätter, die in 20,000 Exemplaren herauskommen, 6 drei- oder viermal, 2 zweimal und drei einmal wöchentlich erscheinende. Außerdem ist eine neue Tageszeitung begründet worden, und mehrere andere Reformbestimmungen beschlossen. Die Generalkonferenz Schwedens 1907 hat 25 Redakteure mit über 150,000 Lesern.

## Arbeiterbewegung.

### Au die Gewerbegerichtsbeisitzer Deutschlands.

Die Verbandssammlung des Verbandes deutscher Gewerbe- und Kaufmannsgerichte findet in diesem Jahre vom 27. bis 29. August in Jena im Saale des „Volksbundes“ statt. Anlässlich der Verbandssammlung steht der Gelegenheitsarbeiter als Beisitzer in Aussicht auf der Tagesordnung.

Im Zusammenhang damit findet eine Konferenz der Arbeiterbeisitzer statt, welche vor dem Verbandstag, am 26. und 27. August stattfinden soll. Der Zentralausschuß hat hierzu vorläufig folgende Tagesordnung aufgestellt:

1. Bericht des Zentralausschusses.
2. Bericht des Ausschusses, mitglied des Verbandes.
3. Das Einigungsverfahren vor dem Gewerbegericht.
4. Die Verhältnisse in der Textilindustrie.
5. Die Rechte der Arbeiter in den Gewerbegerichten.
6. Stellungnahme zur Tagesordnung des Verbandstages.
7. Wahl des Ausschusses zum Zentralausschuß und Wahl eines Ausschussmitgliedes für den Verband.

Die Gewerbegerichtsbeisitzer werden ersucht, Herrn Dr. J. A. Richard... mitzubringen. Die Gewerbegerichtsbeisitzer werden ersucht, Herrn Dr. J. A. Richard... mitzubringen.

Die Zentralkommission der Gewerbegerichtsbeisitzer (Arbeiterbeisitzer) Deutschlands. J. A. Richard... Dresden-N., Am See 33.

Im rheinisch-westfälischen Industriegebiet sind... Die Gewerbegerichtsbeisitzer werden ersucht, Herrn Dr. J. A. Richard... mitzubringen.

Die Steiniger in Stuttgart haben mit ihren Arbeitern... Die Gewerbegerichtsbeisitzer werden ersucht, Herrn Dr. J. A. Richard... mitzubringen.

In den Anstalten... Die Gewerbegerichtsbeisitzer werden ersucht, Herrn Dr. J. A. Richard... mitzubringen.

Der Anstand der Arbeiterinnen in der Rorddeutschen... Die Gewerbegerichtsbeisitzer werden ersucht, Herrn Dr. J. A. Richard... mitzubringen.

Bei der Firma Sandmann & Seelig in... Die Gewerbegerichtsbeisitzer werden ersucht, Herrn Dr. J. A. Richard... mitzubringen.

Achtung, Maschinen und Seiler! Der von dem... Die Gewerbegerichtsbeisitzer werden ersucht, Herrn Dr. J. A. Richard... mitzubringen.

Riesen-Ansicherung in Stockholm. Der Zentral... Die Gewerbegerichtsbeisitzer werden ersucht, Herrn Dr. J. A. Richard... mitzubringen.

## Aus den Gerichtssälen.

In zwei Jahren drei Monate Gefängnis... Die Gewerbegerichtsbeisitzer werden ersucht, Herrn Dr. J. A. Richard... mitzubringen.

## Parteigenossen!

Vergeßt den Wahlfonds nicht!

Die Gewerbegerichtsbeisitzer werden ersucht, Herrn Dr. J. A. Richard... mitzubringen.



# Eisenbahner und Beamte,

die Ihre bei geheimen Wahlen zu Hunderten Ihre Stimme für die sozialdemokratische Kulturpartei abgibt, Euch droht das Flugblatt des Reichsverbandes gegen die Sozialdemokratie rücksichtslose Entlassung, also die Hungertur, an, wenn Ihr uns offen die Stimme gebt! Welch ungeheure

## geistige Knechtschaft gegen Euch

wird von denselben Deuten ausgeübt, die uns Sozialdemokraten den rücksichtslosen Terrorismus vorwerfen! Überall in Europa, in Frankreich, Belgien, England, Dänemark, Schweden, Oesterreich, Schweiz stehen Staatsarbeiter, Lehrer, Staatsbeamte, hohe wissenschaftliche Kapazitäten in den Reihen der Sozialdemokratie, überall dürfen sie ihrer Ueberzeugung frei die Ehre geben, nur Ihr in Preußen werdet geknechtet an Eurer Bestimmung.

**Vaterländische Wahlmänner sind die nicht, die das Volk in Knechtschaft und Bevormundung erhalten, sondern die ihm Freiheit, Glück und Frieden geben wollen.**

Wer seine unabhängige Gesinnung belätigen kann,

# wählt einen sozialdemokratischen Wahlmann.

## Politische Uebersicht.

**Ein adeliger Hohlkopf.** In den „Berliner Freirepublikanischen Blättern“ findet sich folgender Brief abgedruckt:

An den Presbiteriums-Vorsitzenden  
Herrn phil. S. Fr. Nitzsch

Gegenüber dem Laborat, daß (1) sich Herr Mayer, selbstverständlich ein idyllischer Herr, in Ihrer vorigen Nummer feilscht, der durch seine Abstammung allerdings kein tiefes Verständnis für reumütige Sitten und wahre Männlichkeit besitzen kann — möchte ich mir erlauben — gegen die schon obdruhte Tonart und total vaterländische Gesinnung entschieden Einspruch zu erheben.

Wenn wir auf Nachdruck aus anständigen Kreisen Wert legen, so ist das unsere Sache, denn wir sind legitime Herren im Staate. Wir werden es jedenfalls zu verhindern müssen, durch unere Bundesübersicht — Herr Meyer (!) erlaubt sich zu sagen „Bitterkeit“ — daß Leute seiner Gesinnung und Meinungen, die gegen die herrlichen Tugenden seiner Majestät des Kaisers seine Kritik wagen, auf verantwortungsvolle Posten in der Verwaltung gestellt werden. Weil sie da etwas von Demokratie fassen? — Gott bewahre! Wir haben uns auch einen nationalliberalen Minister gefallen lassen — sondern weil die zum Ausbruch gelangten Anschauungen eine ernste Gefahr für die Ruhe des preussischen Staates darstellen. Für Herrn Nitzsch. Händel gilt dasselbe.

Mit Achtung

Freiherr v. Hohnhorst-Rotha, Referendar, z. Zt. Bismarckstraße 6.  
Nach § 11 des Preßgesetzes Aufnahme erlaubt.

Und Menschen mit solchen Anschauungen, mit solcher geistigen Hohlheit fügen später in Landratsämtern, auf Richtersthühlen und sonstigen hohen Posten, die ihren Inhabern hohe Gehälter bringen, und schlanteren mit ihrer aufgelaufenen Annahme das Volk. Der Meyer, gegen dessen „total vaterländische Gesinnung“ hier losgezogen wird, ist übrigens der Sohn eines preussischen Professors und Sprößling einer alten bürgerlichen Offiziersfamilie. Der „Händel“ aber, der ein Gedicht „Protektion“ verbrochen hat, das Herrn v. Hohnhorst-Rotha nicht gefallen hat, ist kein anderer als der am 14. April 1864 geborene Lyriker Karl Händel!

## Der freisinnig-nationalliberale Abgeordnete Hedischer als Organisator von Straßendemonstrationen.

Daß der jetzige schwärmerische Verehrer des Herrn Bülow, Herr Hedischer, vor kurzer Zeit noch so eine Art Organisator von Massenstreiks war, geht aus einem Brief hervor, den dieser Tage Genosse Bebel an seine Hamburger Wähler schrieb. Zu Bebel kam anlässlich des Hamburger

Wahlrechtsraubs ein Herr aus den besten Kreisen Hamburgs und beschwerte sich bitterlich über das indifferente Verhalten der Hamburger Arbeiterschaft. Die maßgebenden Kreise Hamburgs, so erklärte dieser Herr, hätten blutig gehöhnt und gespottet über die Passivität der Hamburger Genossen, denen man alles bieten könne. Dann heißt es in diesem Brief Bedels:

Er machte mir weitere Mitteilungen und nannte auch Personen, wonach man in den betreffenden Kreisen Hamburgs beim Kaiser für die Veleitigung des allgemeinen Wahlrechts tätig sei, und daß das passive Verhalten dieser Leute diesen starken Vorwand leiste. Im Verlaufe des Gesprächs sprach ich offen aus, was in unseren Kreisen als Organisationsregel erörtert worden sei. Und da war es mir interessant, daß der Betreffende meinte, daß, wenn an jedem Abend eine ungeheure Massenversammlung vor dem Rathhause stattgefunden hätte, dies allerdings einen starken Eindruck gemacht hätte. Er sei aber die Worte der Genossen in der Zeitung gelesen, an jenem Abend nach dem Rathhause gegangen und sei bitter enttäuscht gewesen, als er dort nicht hundert Personen getroffen habe. Er sei aber der Meinung, daß es auch jetzt noch nicht zu einer solchen Demonstration zu spät sei, bei der nächsten Beratung der Vorlage in der Bürgerschaft müßten wir unbedingt eine große Demonstration vornehmen, damit es nicht ansieht, als hätten wir uns widerstandslos alles gefallen.

Und dieser Organisator von Straßendemonstrationen war niemand anders, als Herr Hedischer! Die Deutsche Tageszeitung sucht nun den Bloßgenossen herauszupaulen und seinen Besuch bei Bebel als „politische Jugendtorheit“ hinzustellen, über die Hedischer jetzt „hinweggerispt“ sei. Demgegenüber sei konstatiert, daß der „Bloßjüngling“ jetzt immerhin schon 38 Jahre zählt und daß seine „Jugendtorheit“ vor zwei Jahren passierte.

**Alle vierzehn Tage ein Ausgehetag.** Einen neuen Fall unerhörter Eingriffe in das Privatleben von Volksschullehrern erfährt die „Frankf. Zeitung“ aus dem Landkreis Aachen. Der Kreisinspektor dieses Kreises richtete dieser Tage an den katholischen Pfarrer Koss in Brand, der zugleich das Amt des Districtschulinspektors wahrnimmt, folgendes Schreiben:

An die Lehrerinnen M. und B. in Brand. Bei meinem Besuche habe ich vergessen, persönlich Sie zu fragen, ob Sie häufiger als unbedingt nötig nach Aachen fahren. Durch den Districtschulinspektor erjähre ich auf meine Anfrage, daß Lehrerinnen M. a. b. und z., daß Lehrerinnen M. häufig an Wochentagen nach Aachen fahre. Ich beabsichtige Sie hiermit, daß die Fahrten, wenn nicht ganz dringende Gründe vorliegen, fortan unterbleiben müssen. Es muß stattdessen, wenn die Lehrerinnen etwa alle 14 Tage Sonntag nach Aachen fahren. In alle Fälle müssen dann aber die Lehrerinnen Sonntag A b e n d

## Für Euch erlämpft die Sozialdemokratie die geheime Stimmabgabe!

damit auch Ihr frei nach Eurer Gesinnung abstimmen könnt! Die friedlichen Straßendemonstrationen, die für dieses Ziel veranstaltet wurden, haben nirgends zu Zusammenstößen geführt, wo die Polizei den Demonstranten nicht gewalttätig entgegentrat. Auch in Breslau sind sie friedlich verlaufen!

## Darum fällt uns nicht in den Rücken!

Genes Red ist keenes Red, man muß sie billig hören alle bees! Prüft den Inhalt des Flugblattes des Reichsverbandes, deren Verfasser von reichen Kapitalisten ausgehalten werden, und vergleicht sie mit unseren Angaben. Dann werdet Ihr finden:

wieder in Brand sein. Der Districtschulinspektor ist zu be-nachrichtigen, wenn eine Fahrt nach Aachen in der Woche in Aussicht genommen ist. (gez.) Dr. Steffens, Kreisinspektor.

Euer Hochwürden bitte ich, den beiden Lehrerinnen vorstehende Mitteilung zur Unterschrift vorzulegen und mir sofort Bericht zu erstatten, wenn gegen die Anordnung durch die Lehrerinnen verstoßen werden sollte.

Dieses Dokument der preussischen Kulturschande sprengt für sich selbst. Die preussische Bureaucratie steht eben auf dem Standpunkt, daß nicht nur der dümmste Arbeiter der beste ist, sondern daß auch der Lehrer nicht mehr zu wissen braucht, als zur Vermittlung der elementarsten Kenntnisse an die Schulkinder nötig ist. Daß ein Lehrer schließlich auch gewisse Kulturbedürfnisse besitzt, die er im Dorfe schlechterdings nicht befriedigen kann, kommt dem Bureaucraten überhaupt nicht in den Sinn. Er betrachtet den Lehrer einfach als seinen Untergebenen, den er wie einen Unmündigen leiten muß und der nicht nur während der Schulstunden, sondern auch in der freien Zeit seiner „Zucht“ unterworfen ist.

**Ins Ausland besorgen?** Der Sternberger Milchhändler Nibel, einer der wichtigsten Verlastungsgegenen in der gegen den Fürsten Philipp zu Eulenburg schwebenden Strafsache wegen Weineides, hat vor einigen Tagen ein sehr seltsames Schreiben erhalten, das die Adresse lautet: „Herrn Milchhändler Nibel, Hauptzeuge des Fürsten Eulenburg, München.“ Das Schreiben lautet wörtlich folgendermaßen:

„Herrn Nibel

Wir haben wiederholt von Ihnen betreffs der Affäre Fürst Eulenburg gelesen, daß Sie wohl Ihre Geschäft aufgeben müßten, weil Sie die meisten Kunden verliere. In der heutigen Volkszeitung lesen wir wieder wörtlich, daß Sie wohl Ihren Milchhandel aufgeben müßten, weil Sie die besten Kunden losgeworden wären. Es tut uns wirklich leid, daß Ihnen dies angetan wird und möchten wir Ihnen folgenden Vorschlag machen. Wir haben die Absicht ein größeres Unternehmen anzufangen, mit welchem wir von Stadt zu Stadt ziehen und zwar im In- und Auslande (!) und für dieses Unternehmen möchten wir Sie wohl als Geschäftsführer und Herrn Jakob Ernst als Repräsentanten engagieren. Der Erfolg unseres Unternehmens bleibt nicht aus und wollen Ihnen beiden ein Anfangsgeld von monatlich 500 Mark und freier Station zahlen. Wenn Sie sowohl wie Herr Jakob Ernst geneigt sind, unsere Mitarbeiter werden zu wollen, so möchten wir Sie höflich bitten, uns umgehend Nachricht zu geben. Jedenfalls bitten wir Sie, mit Herrn Jakob Ernst in dieser Angelegenheit Rücksprache nehmen zu wollen. Ihrer geneigten Rückantwort entgegensehend, zeichne

Hochachtung“

Aufgegeben ist der Brief in einer rheinischen Provinzialstadt. Der Empfänger hat sich bemüht, das Schreiben der zuständigen Stelle zu übergeben. Den Absender zu ermitteln, würde doch sehr interessant sein.

## Die Mutter.

Sozialer Roman von Maxim Gorki

Eingig autorisierte Uebersetzung von Adolf Gek.

15) (Nachdruck verboten.)

Er schobte in seinen Papieren.  
Von der Straße blühte die helle Mondnacht mit starrtem Auge ins Fenster. Vor dem Fenster ging jemand langsam auf und ab, der Schnee knirschte.  
„Nachdem, bist Du wegen politischer Verbrechen schon in Untersuchung gewesen?“ fragte der Offizier.  
„Ja, in Rostow und in Saporozhje... Aber die Gendarmen haben mich dort „Sie“ genannt...“  
Der Offizier blinzelte mit dem rechten Auge, rieb es und meinte, seine kleinen Zähne zeigend:  
„Ja, Ihnen — ich sage Ihnen — bekannt, welche Strafen Verbrechen in der Fabrik die verbrochenen Auftritte und Bücher betreffen?“  
Der Kleinruß schaute auf seinen Beinen und wollte mit breitem Lächeln etwas sagen, aber wieder klang in verhaltenem Herrn Nikolais Stimme:  
„Frage Bücher lesen wir hier zum ersten Male...“  
Dann herrschte Schweigen; alle blieben einen Augenblick unbeweglich.  
Die Schramme im Gesicht der Mutter wurde Maß, und ihre rechte Braue glitz in die Höhe. Nikolais schwarzer Bart glitzerte sonderbar, sein Blick war zu Boden gesenkt.  
„Nicht das Vieh hinaus!“ sagte der Offizier.  
Zwei Gendarmen saßen Nikolai unter die Arme und hielten ihn fest in die Höhe. Dort machte er Halt, rief die Höhe fest gegen den Boden und rief:  
„Halt... Ich will mich aufheben!“  
Dann schaute er auf den Offizier und sagte:  
„Ich möchte Sie, haben alles nachgesehen!“  
„Nun, natürlich!“ rief der Offizier. „Lächelnd. Das habe ich ja gewußt! Der Herr ist ein schlaues Vieh... Natürlich!“  
Als die Mutter keine schwache, zitternde, irrende Stimme hörte und daß sich in sein gelbes Gesicht blühte, sagte sie, daß dieser Mann die Feinde, die unerschütterlichen Feinde der Menschheit sind. Sie hatte auch früher wenig solche Leute gesehen und jetzt sah er, daß sie existierten.  
„Was sind alle die Menschen, denen Sabel und seine Braube zu Liebe wollen!“ dachte sie.  
Zuerst gebotener Andrei Oussimow Nachodka, ich ver-

„Weshalb?“ fragte der Kleinruß ruhig.  
„Das werde ich Ihnen später sagen!“ erwiderte der Offizier mit schadenfroher Selbstgefälligkeit. Dann wandte er sich zu Frau Maslowa und sagte sie an:  
„Kannst Du schreiben?“  
„Nein!“ erwiderte Pawel.  
„Nicht frage ich nicht!“ sagte der Offizier streng und fragte noch einmal:  
„Nun, antworte! Kannst Du schreiben?“  
Die Mutter gab unwillkürlich ihrem Kopf gegen diesen Menschen nach; ihr ganzer Leib zitterte plötzlich, als sei sie in kaltes Wasser gestürzt, sie richtete sich auf, ihre Farbe wurde purpurrot und die Augenbraue senkte sich tief herab.  
„Schrei'n Sie doch nicht!“ begann sie und streckte die Hand gegen ihn aus. „Sie sind noch ein junger Mensch... haben noch keinen Kummer kennen gelernt.“  
„Nun, Mutter!“ rief er zu ihr.  
„Der heißt es, die Zähne zusammengebissen!“ sagte der Kleinruß.  
„Wart, Pawel!“ rief die Mutter und stürzte zum Tisch.  
„Nun, verhasst Sie den Mann?“  
„Das geht mich nichts an... Still geschwiegen!“ rief der Offizier aufstehend. „Führt den Kerl zum Djesse-Aischlow herein!“  
Er vertiefte sich in ein Altkleid, das er dem Gesicht näherte.  
Nikolai wurde heringeführt.  
„Ruhe ab!“ rief der Offizier, seine Bekümmerte unterbrechend.  
Nikolai trat zu Frau Maslowa, rief sie gegen die Schulter und sagte leise:  
„Werd nicht hysterisch, Mutter...“  
„Wie kann ich die Ruhe abnehmen, wenn man mir die Krone schneidet?“ überschrie Nikolai das Verlesen des Protokolls.  
Der Offizier warf das Protokoll auf den Tisch.  
„Unterzeichnen!“  
Die Mutter sah, wie alle das Protokoll unterzeichneten, ihre Erregung legte sich, ihr Mut sank und in ihre Augen treten schmerzliche Tränen der Scham. Solche Tränen hatte sie während der zwanzig Jahre ihrer Ehe gekostet, die letzten Jahre sah sie an und meinte mit verächtlichem Gesichtsausdruck:  
„Sie trüben zu früh, Maslowa! Wasen Sie auf, später werden die Tränen vielleicht nicht reizen!“  
Sie wurde wieder höre und sagte:  
„Bei einer Mutter stehen die Tränen für alles... für alles! Wenn Sie ein Mutter haben — die nicht das w. Jen-

Der Offizier legte die Papiere geschwulde in ein neues Portefeuille mit glänzendem Schloß.  
„Was die sich alles herausnehmen“, wandte er sich an den Volkseulemann.  
„Frechheit!“ murmelte der.  
„Rausch!“ kommandierte der Hauptmann.  
„Auf Wiedersehen, Andrei, auf Wiedersehen, Nikolai!“ sagte Pawel warm und leise und drückte den Kameraden die Hand.  
„Ganz richtig — auf Wiedersehen!“ lachte der Hauptmann höflich.  
Wessowitschikow brühte mit seinen kurzen Fingern Koffergend Pawels Hand und schob laut. Sein blicker Hals war blutunterlaufen, seine Augen funkelten hart. Der Kleinruß lächelte, schüttelte den Kopf und sagte der Mutter etwas; die betraugte ihn und antwortete:  
„Gott steht die Gerechten!“  
Endlich schoben die Leute in grauen Mänteln in den Hür, stritten dort eine Weile mit den Sporen und verschwanden. Als letzter ging Nikolai hinaus; er maß Pawel mit einem aufmerksamen Blick und sagte nachdenklich:  
„Nun... Best wohl!“  
Dann hustete er in seinen Bart und ging langsam hinaus.  
Pawel schritt mit auf dem Rücken verführten Händen langsam im Zimmer auf und ab, wobei er über die Bücher und Papiere, die auf dem Fußboden lagen, hinwegtrat, und sagte mürrisch:  
„Stehst Du, wie es gemacht wird? ... Wie hat man hier gelassen.“  
Der Mutter schien es, als wenn in seinen Augen Tränen hängen; sie empfand seinen Schmerz, wollte ihn trösten und sagte mit einem Seufzer:  
„Wart' nur... Sie werden auch Dich holen...“  
„Das werden sie!“ erwiderte er.

XI.

Am nächsten Tage wurde bekannt, daß Kuzin, Samoklow, Sjomow und noch fünf andere verhaftet waren. Am Abend kam Gebra Ruffin zu ihnen gelassen — bei ihm hatte man ebenfalls Hausdurchsuchung gehalten. Das erfüllte ihn mit Verdrigung, er schüttelte sich wie ein Gold.  
„Hast Angst gehabt, Fedja?“ fragte die Mutter.  
Er wurde etwas blaß, sein Gesicht wurde schärfer, die Kapselgläser zitterten.



Die neueste Unberühmlichkeit des Calenberg-Prozesses.

Eine unliebsame Szene ereignete sich bei dem letzten Verhör in Sachen Calenberg durch den Berliner Untersuchungsrichter, Landgerichtsrat Schmidt.

Der Oberbürgermeister von Leipzig, Dr. Erdmann, der frühere Reichstagsabgeordnete Leipzig, ist Donnerstag Abend einem Schlaganfall erlegen, nachdem er erst tags zuvor noch in der sächsischen Kammer eine längere Rede gehalten hatte.

Der Fall Fischer-Tippelkirch, der im Juli 2 Jahre alt geworden wäre, scheint jetzt endgültig erledigt zu sein. In der Rangliste 1907, die mit dem 2. Mai v. J. abgeschlossen war, figurirte Major Fischer noch als „zur Dienstleistung bei dem Kommando der Schutztruppen“ und als Leiter der Schutztruppe für Deutsch-Ostafrika.

Der „Fall Fischer-Tippelkirch“, der im Juli 2 Jahre alt geworden wäre, scheint jetzt endgültig erledigt zu sein. In der Rangliste 1907, die mit dem 2. Mai v. J. abgeschlossen war, figurirte Major Fischer noch als „zur Dienstleistung bei dem Kommando der Schutztruppen“ und als Leiter der Schutztruppe für Deutsch-Ostafrika.

Der „Fall Fischer-Tippelkirch“, der im Juli 2 Jahre alt geworden wäre, scheint jetzt endgültig erledigt zu sein. In der Rangliste 1907, die mit dem 2. Mai v. J. abgeschlossen war, figurirte Major Fischer noch als „zur Dienstleistung bei dem Kommando der Schutztruppen“ und als Leiter der Schutztruppe für Deutsch-Ostafrika.

Der „Fall Fischer-Tippelkirch“, der im Juli 2 Jahre alt geworden wäre, scheint jetzt endgültig erledigt zu sein. In der Rangliste 1907, die mit dem 2. Mai v. J. abgeschlossen war, figurirte Major Fischer noch als „zur Dienstleistung bei dem Kommando der Schutztruppen“ und als Leiter der Schutztruppe für Deutsch-Ostafrika.

Der „Fall Fischer-Tippelkirch“, der im Juli 2 Jahre alt geworden wäre, scheint jetzt endgültig erledigt zu sein. In der Rangliste 1907, die mit dem 2. Mai v. J. abgeschlossen war, figurirte Major Fischer noch als „zur Dienstleistung bei dem Kommando der Schutztruppen“ und als Leiter der Schutztruppe für Deutsch-Ostafrika.

Der „Fall Fischer-Tippelkirch“, der im Juli 2 Jahre alt geworden wäre, scheint jetzt endgültig erledigt zu sein. In der Rangliste 1907, die mit dem 2. Mai v. J. abgeschlossen war, figurirte Major Fischer noch als „zur Dienstleistung bei dem Kommando der Schutztruppen“ und als Leiter der Schutztruppe für Deutsch-Ostafrika.

Der „Fall Fischer-Tippelkirch“, der im Juli 2 Jahre alt geworden wäre, scheint jetzt endgültig erledigt zu sein. In der Rangliste 1907, die mit dem 2. Mai v. J. abgeschlossen war, figurirte Major Fischer noch als „zur Dienstleistung bei dem Kommando der Schutztruppen“ und als Leiter der Schutztruppe für Deutsch-Ostafrika.

Der „Fall Fischer-Tippelkirch“, der im Juli 2 Jahre alt geworden wäre, scheint jetzt endgültig erledigt zu sein. In der Rangliste 1907, die mit dem 2. Mai v. J. abgeschlossen war, figurirte Major Fischer noch als „zur Dienstleistung bei dem Kommando der Schutztruppen“ und als Leiter der Schutztruppe für Deutsch-Ostafrika.

Der „Fall Fischer-Tippelkirch“, der im Juli 2 Jahre alt geworden wäre, scheint jetzt endgültig erledigt zu sein. In der Rangliste 1907, die mit dem 2. Mai v. J. abgeschlossen war, figurirte Major Fischer noch als „zur Dienstleistung bei dem Kommando der Schutztruppen“ und als Leiter der Schutztruppe für Deutsch-Ostafrika.

Der „Fall Fischer-Tippelkirch“, der im Juli 2 Jahre alt geworden wäre, scheint jetzt endgültig erledigt zu sein. In der Rangliste 1907, die mit dem 2. Mai v. J. abgeschlossen war, figurirte Major Fischer noch als „zur Dienstleistung bei dem Kommando der Schutztruppen“ und als Leiter der Schutztruppe für Deutsch-Ostafrika.

Der „Fall Fischer-Tippelkirch“, der im Juli 2 Jahre alt geworden wäre, scheint jetzt endgültig erledigt zu sein. In der Rangliste 1907, die mit dem 2. Mai v. J. abgeschlossen war, figurirte Major Fischer noch als „zur Dienstleistung bei dem Kommando der Schutztruppen“ und als Leiter der Schutztruppe für Deutsch-Ostafrika.

Der „Fall Fischer-Tippelkirch“, der im Juli 2 Jahre alt geworden wäre, scheint jetzt endgültig erledigt zu sein. In der Rangliste 1907, die mit dem 2. Mai v. J. abgeschlossen war, figurirte Major Fischer noch als „zur Dienstleistung bei dem Kommando der Schutztruppen“ und als Leiter der Schutztruppe für Deutsch-Ostafrika.

Der „Fall Fischer-Tippelkirch“, der im Juli 2 Jahre alt geworden wäre, scheint jetzt endgültig erledigt zu sein. In der Rangliste 1907, die mit dem 2. Mai v. J. abgeschlossen war, figurirte Major Fischer noch als „zur Dienstleistung bei dem Kommando der Schutztruppen“ und als Leiter der Schutztruppe für Deutsch-Ostafrika.

Der „Fall Fischer-Tippelkirch“, der im Juli 2 Jahre alt geworden wäre, scheint jetzt endgültig erledigt zu sein. In der Rangliste 1907, die mit dem 2. Mai v. J. abgeschlossen war, figurirte Major Fischer noch als „zur Dienstleistung bei dem Kommando der Schutztruppen“ und als Leiter der Schutztruppe für Deutsch-Ostafrika.

Der „Fall Fischer-Tippelkirch“, der im Juli 2 Jahre alt geworden wäre, scheint jetzt endgültig erledigt zu sein. In der Rangliste 1907, die mit dem 2. Mai v. J. abgeschlossen war, figurirte Major Fischer noch als „zur Dienstleistung bei dem Kommando der Schutztruppen“ und als Leiter der Schutztruppe für Deutsch-Ostafrika.

Der „Fall Fischer-Tippelkirch“, der im Juli 2 Jahre alt geworden wäre, scheint jetzt endgültig erledigt zu sein. In der Rangliste 1907, die mit dem 2. Mai v. J. abgeschlossen war, figurirte Major Fischer noch als „zur Dienstleistung bei dem Kommando der Schutztruppen“ und als Leiter der Schutztruppe für Deutsch-Ostafrika.

Der „Fall Fischer-Tippelkirch“, der im Juli 2 Jahre alt geworden wäre, scheint jetzt endgültig erledigt zu sein. In der Rangliste 1907, die mit dem 2. Mai v. J. abgeschlossen war, figurirte Major Fischer noch als „zur Dienstleistung bei dem Kommando der Schutztruppen“ und als Leiter der Schutztruppe für Deutsch-Ostafrika.

Der „Fall Fischer-Tippelkirch“, der im Juli 2 Jahre alt geworden wäre, scheint jetzt endgültig erledigt zu sein. In der Rangliste 1907, die mit dem 2. Mai v. J. abgeschlossen war, figurirte Major Fischer noch als „zur Dienstleistung bei dem Kommando der Schutztruppen“ und als Leiter der Schutztruppe für Deutsch-Ostafrika.

Der „Fall Fischer-Tippelkirch“, der im Juli 2 Jahre alt geworden wäre, scheint jetzt endgültig erledigt zu sein. In der Rangliste 1907, die mit dem 2. Mai v. J. abgeschlossen war, figurirte Major Fischer noch als „zur Dienstleistung bei dem Kommando der Schutztruppen“ und als Leiter der Schutztruppe für Deutsch-Ostafrika.

Der „Fall Fischer-Tippelkirch“, der im Juli 2 Jahre alt geworden wäre, scheint jetzt endgültig erledigt zu sein. In der Rangliste 1907, die mit dem 2. Mai v. J. abgeschlossen war, figurirte Major Fischer noch als „zur Dienstleistung bei dem Kommando der Schutztruppen“ und als Leiter der Schutztruppe für Deutsch-Ostafrika.

Ausland.

Eine blutige Sauschneidung in Jekaterinodar. In Jekaterinodar, natürlich in Rußland, wurde bei einem gewissen Ugentino eine Sauschneidung vorgenommen, die mit dem Tode dreier Menschen, darunter des deutschen Reichsangehörigen Krushin, endete.

Was wird da sein? Von Rußland lassen wir uns doch alles gefallen! Ja, wenn es Dattl wäre!

Ueber den Ausgang der belgischen Wahlen äußert sich Genosse Vandervelde im „Peuple“ wie folgt: Wir sind die einzigen Sieger. Während die Wähler der liberalen Partei beschnitten ist, während in Rußland und Spanien die Liberalen die Früchte ihrer Selbstlosigkeit oder Unberühmtheit gegenüber den sozialen Reformen geerntet haben, hat die Arbeiterpartei Sitze und Stimmen gewonnen.

Der Ausgang der Wahlen bedeutet in der Tat eine deutsche Abgabe an Leopold. Die Liberalen, Sozialisten und Christlich-Demokraten haben sich in der Wahlbewegung deutlich und energisch gegen die Kompromisse ausgesprochen und doch vereinigten sie 642.000 Stimmen auf sich, während die liberalen Kompromisse nur auf 514.000 Stimmen brachten.

Die Wahl der Sozialdemokraten in der Kammer ist nun von 20 auf 25 gestiegen. Die liberale Mehrheit ist seit dem Jahre 1902 ständig zurückgegangen, sie betrug im genannten Jahre noch 26, 1904 stieg sie auf 20 zurück, nach den Wahlen 1906 betrug sie noch 12, um nunmehr auf 8 zu sinken.

Ein montenegrinischer Bombenprozeß. Die aus Cetinje eingetroffenen Berichte über den Hochverratsprozeß wirken in Belgien völlig konfundierend. In einzelnen der Regierung nahe stehenden Kreisen wurde stets behauptet, daß die ganze Bombenaffäre nur eine von der montenegrinischen Regierung angezettelte Komödie ist.

Massige Minister als strafwürdige Missethäter. Der Generalrat des Verbandes des russischen Volkes hat die Rede des Finanzministers Polowzew in der Duma, in welcher die demütigenden Worte enthalten sind: „Gott sei Dank, noch haben wir kein Parlament!“ in einer großen Anzahl von Exemplaren drucken lassen.

Uniform und Winkeln. Bis zu welcher Abgeschmacktheit der monarchisch-militärische Unsin in unserer angeblich fortgeschrittenen Zeit noch führen kann, zeigt ein Vorgang, der sich nach Berichten der bürgerlichen Presse jüngst in Madrid abgepielt hat. Man schreibt darüber: Der kleine Prinz von Asturias, der dreizehn Jahre vollendet, und allem Bräutigam gemäß wurde er bei diesem Anlaß in die Uniform der Armer als Rekrut eingetragen.

Der Respekt des Gutsbesizers vor Schule und Lehrer. In den Zeitungen der Provinz Sachsen war kürzlich folgende Notiz aus Eilenburg zu lesen: „Wertvolle Zustände. Die hiesige Schulkasse hat seit dem 1. Mal die Zahlungen eingestellt, die nicht endgültig angestellten Lehrern sind heute noch ohne Gehalt!“

Das Geld in der Schulkasse ist „alle“ geworden, weil es dem beteiligten Gutsbesizer noch nicht genehm war, die Schulsteuer zu zahlen. Nun würde zwar das Ausbleiben bloß der letzten Quartals-Rate noch keinen „Ressensung“ der Schulkasse herbeiführen, aber das betreffende Gutsbesitzer der Schulkasse aus dem Rechnungsjahr 1907 noch über 900 Mk. Schulsteuer, dann ist schon wieder dieses Quartal fällig gewesen, so daß die Schulkasse bis heute auf Zahlung von zusammen etwa 1175 Mk. wartet.

Der Vorfall kommt für die konservativen Lehrer-Wahlmänner noch zurecht. Der „Lokal-Anzeiger“ meldet: Die Audienz des Gouverneurs z. D. v. Wittlicher beim Reichsminister Grafen v. Bülow hat zu der falschen Vermutung Anlaß gegeben, daß eine Reorganisation Wittlicher im Reichsministerium in Aussicht genommen sei.

Würgerlich-sozialdemokratische Kompromisse? Aus dem v. S. meldet die „Frankf. Sta.“ von einem Abkommen zwischen Sozialdemokraten und Zentrum, daß die entsprechende Verteilung der Wahlmänner die Wahl eines Sozialdemokraten an erster Stelle, eines Zentrumskandidaten an zweiter Stelle vorsieht.

Der Bauernmord vor dem Parlament. Im österreichischen Abgeordnetenhaus beantwortete der Minister des Inneren Freiherr von Diener mehrere Interpellationen über die blutigen Ereignisse in Czernowitz in Galizien. Er hat die Abgeordneten mit dem Urteile über die Bosfälle solange zurückgehalten, bis die Einzelheiten vollständig klar gestellt seien, da es dringend notwendig sei, daß die Aufregung, die ein solches Ereignis notwendig im Lande hervorruft, nicht noch gesteigert werde.

Am Sonntag wurde vor dem Fenster der unabhängigen Arbeitsschiffe in Danzig eine Bombe angezündet, welche, nachdem sie im Gemeindefeldlager explodiert und unterirdisch worden war, als sehr gefährlich für Passanten. Der Urheber des Attentats, das sich als ein Sozialist zeigte, ist nicht bekannt.

Am Sonntag wurde vor dem Fenster der unabhängigen Arbeitsschiffe in Danzig eine Bombe angezündet, welche, nachdem sie im Gemeindefeldlager explodiert und unterirdisch worden war, als sehr gefährlich für Passanten. Der Urheber des Attentats, das sich als ein Sozialist zeigte, ist nicht bekannt.

Am Sonntag wurde vor dem Fenster der unabhängigen Arbeitsschiffe in Danzig eine Bombe angezündet, welche, nachdem sie im Gemeindefeldlager explodiert und unterirdisch worden war, als sehr gefährlich für Passanten. Der Urheber des Attentats, das sich als ein Sozialist zeigte, ist nicht bekannt.

Partei-Angelegenheiten.

Die sozialdemokratische Partei Schwedens 1907. Der schwedische Parteivorstand hat dieser Tage seinen Bericht über das Jahr 1907 veröffentlicht. Er gibt ein Bild von einer ebenso rastlosen wie fruchtbaren Tätigkeit. Die direkten Mitgliedschaften der Partei stiegen sich auf 21.408 Kronen gegenüber 14.600 Kronen im Jahre 1906.

Die Verhandlungsversammlung des Verbandes deutscher Gewerbe- und Kaufmannsgerichte findet in diesem Jahre vom 27. bis 29. August in Jena im Saale des „Volkshauses“ statt. Als wichtigster Verhandlungspunkt steht der Gesetzentwurf über Arbeitskammern auf der Tagesordnung.

Die Gewerbegerichtsbeisitzer werden ersucht, hierzu Stellung zu nehmen und etwaige Beratungspunkte oder Vorschläge, welche mit auf die Tagesordnung gestellt werden sollen, bis spätestens den 26. Juli an den Unterzeichneten schriftlich einzureichen.

Die Gewerbegerichtsbeisitzer werden ersucht, hierzu Stellung zu nehmen und etwaige Beratungspunkte oder Vorschläge, welche mit auf die Tagesordnung gestellt werden sollen, bis spätestens den 26. Juli an den Unterzeichneten schriftlich einzureichen.

Die Gewerbegerichtsbeisitzer werden ersucht, hierzu Stellung zu nehmen und etwaige Beratungspunkte oder Vorschläge, welche mit auf die Tagesordnung gestellt werden sollen, bis spätestens den 26. Juli an den Unterzeichneten schriftlich einzureichen.

Die Gewerbegerichtsbeisitzer werden ersucht, hierzu Stellung zu nehmen und etwaige Beratungspunkte oder Vorschläge, welche mit auf die Tagesordnung gestellt werden sollen, bis spätestens den 26. Juli an den Unterzeichneten schriftlich einzureichen.

Die Gewerbegerichtsbeisitzer werden ersucht, hierzu Stellung zu nehmen und etwaige Beratungspunkte oder Vorschläge, welche mit auf die Tagesordnung gestellt werden sollen, bis spätestens den 26. Juli an den Unterzeichneten schriftlich einzureichen.

Die Gewerbegerichtsbeisitzer werden ersucht, hierzu Stellung zu nehmen und etwaige Beratungspunkte oder Vorschläge, welche mit auf die Tagesordnung gestellt werden sollen, bis spätestens den 26. Juli an den Unterzeichneten schriftlich einzureichen.

Die Gewerbegerichtsbeisitzer werden ersucht, hierzu Stellung zu nehmen und etwaige Beratungspunkte oder Vorschläge, welche mit auf die Tagesordnung gestellt werden sollen, bis spätestens den 26. Juli an den Unterzeichneten schriftlich einzureichen.

Die Gewerbegerichtsbeisitzer werden ersucht, hierzu Stellung zu nehmen und etwaige Beratungspunkte oder Vorschläge, welche mit auf die Tagesordnung gestellt werden sollen, bis spätestens den 26. Juli an den Unterzeichneten schriftlich einzureichen.

Die Gewerbegerichtsbeisitzer werden ersucht, hierzu Stellung zu nehmen und etwaige Beratungspunkte oder Vorschläge, welche mit auf die Tagesordnung gestellt werden sollen, bis spätestens den 26. Juli an den Unterzeichneten schriftlich einzureichen.

Die Gewerbegerichtsbeisitzer werden ersucht, hierzu Stellung zu nehmen und etwaige Beratungspunkte oder Vorschläge, welche mit auf die Tagesordnung gestellt werden sollen, bis spätestens den 26. Juli an den Unterzeichneten schriftlich einzureichen.

Die Gewerbegerichtsbeisitzer werden ersucht, hierzu Stellung zu nehmen und etwaige Beratungspunkte oder Vorschläge, welche mit auf die Tagesordnung gestellt werden sollen, bis spätestens den 26. Juli an den Unterzeichneten schriftlich einzureichen.

Die Gewerbegerichtsbeisitzer werden ersucht, hierzu Stellung zu nehmen und etwaige Beratungspunkte oder Vorschläge, welche mit auf die Tagesordnung gestellt werden sollen, bis spätestens den 26. Juli an den Unterzeichneten schriftlich einzureichen.

Die Gewerbegerichtsbeisitzer werden ersucht, hierzu Stellung zu nehmen und etwaige Beratungspunkte oder Vorschläge, welche mit auf die Tagesordnung gestellt werden sollen, bis spätestens den 26. Juli an den Unterzeichneten schriftlich einzureichen.

Parteiennotizen!

Vergeht den wahlenden nicht!







Sonnabend, den 30. Mai 1908.

## Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 29. Mai.

### Geschichtskalender.

30. Mai.

1640 Der niederländische Vater Peter Paulus Rubens †.  
1778 Voltaire (französischer Philosoph) †.

### Voran der Präsidenten!

Den Polizeipräsidenten Herrn Dr. Biondo meinen wir und davon marschieren seiner getreuen Schutzmannschaft als konservativer Wahlmannskandidat der 1. Abteilung im 41. Wahlbezirk, er wird also das seinige tun, um die freisinnig-nationalliberale Volkspartei seines Mitregenten hiesiger Königlich Haupt- und Residenzstadt, des Herrn Oberbürgermeisters Bender, zu Fall zu bringen. Wo der höchste Polizeibeamte mit so gutem staatsbürgerlichen Beispiel anfängt, können natürlich die Untergebenen nicht fehlen und so schreiten und reiten sie denn hinterdrein, die Kommissare und Sekretäre, die Kriminalen, bis der Kgl. berittene Schutzmannschaffmeister August Ränger den Schluß macht. Alle im Dienste der Rückschrittparteien.

### Und dann die Polizisten!

Es werden mehrere kriegsstarke Kompagnien zusammenkommen, denn in den 140 Wahlbezirken, in die wir „h. r. Stadt“ räumen, sind von der vereinigten Partei der Konservativen und Rechten nicht weniger als 41 Schutzmannen als indirekte Volksvertreter aufgestellt worden! Bloß 41! Aber sie sind in den besagten 140 Bezirken nicht die einzigen Uniformträger, wenn auch sie und das blaue Tuch die grünen Röcke der Steuerbeamten und roten Streifen der Post- und Eisenbahnbeamten kaum auskommen läßt. Am Ende kamen doch alle zu ihrem Rechte: Hier die Blauen:

Bezirk 309.

3. Abteilung: Emil Scheffner, kbnigl. Lademeister a. D.,  
Bobtenstraße 18.

2. Abteilung: Alois Förster, Schuhmann,  
Steinstraße 72.

1. Abteilung: Josef Jonscher, Schuhmann,  
Bohrerstraße 85a.

Hier die Rotgestreiften:

Bezirk 180.

3. Abteilung: Reinhold Strowig, Viehhändler,  
Gertrudenstraße 6.

2. Abteilung: Gabel, Oberpost-Assistent,  
Gertrudenstraße 4.

1. Abteilung: Weide, Oberpost-Assistent,  
Gellhornstraße 22.

Hier die Grünröcke:

Bezirk 178.

3. Abteilung: Friedrich, Polizeibeamter,  
Gellhornstraße 47.

2. Abteilung: Josef Hermann, Zollaufseher,  
Gellhornstraße 41.

1. Abteilung: Rudolf Schmidt, Zollaufseher,  
Gellhornstraße 43.

Alle gesellschaftlichen Schranken scheinen einen Tag lang wenigstens niedergerissen, vom Oberbahnhofsvorsteher bis zum Weichensteller verteidigen sie das Vaterland und Dreiklassenwahlrecht und wir finden in trautem Verein den Oberst a. D., den Major a. D., den Leutnant a. D., zwei Pastoren und fünf Professoren, wir finden im 382. Bezirk

M. Rosenthal, Staatsanwalt,  
Brandenburgerstraße 54.

und im 74. Bezirk

Wilhelm Dietrich, Laternenwärter,  
Schiefwerderstraße 24.

### Aus aller Welt.

**Fischsterben in der Mark.** Ein großes Fischsterben ist in der Mark Brandenburg während der letzten Wochen beobachtet worden. Nicht nur Karpfen, sondern auch Teiche zeigen ein „Fischsterben“, das allgemein bemerkt ist, weil die Ursache nicht zu ermitteln ist.

**Drei Kinder verbrannt.** In Dilsberg (Bayern) verbrannten drei Kinder des Delonomen Weichselberg. Die Eltern waren zur Kirche gegangen und hatten die Kinder eingeschlossen. Der Hof wurde gänzlich eingestürzt.

**Ein Mauthändler Bürgermeister im Gefängnis.** In die Irrenabteilung der Mauthändler Strafanstalt wurde der frühere Bürgermeister von Cochem-Land bei Koblenz, Freiherr Raig v. Frey, eingeliefert, der auf seine Gefangenschaft mit einem Jagdgewehr mehrere Schüsse abfeuerte, die die Frau so schwer verletzten, daß ihr der linke Arm abgenommen werden mußte. v. Frey, der dem Untersuchungsgefängnis in Koblenz angeführt worden war, wurde vor einiger Zeit in einer rheinischen Irrenanstalt auf seinen Geisteszustand hin untersucht. Seine jetzt erfolgte Einlieferung in die Mauthändler Anstalt hat den Zweck, eine weitere Vergiftung durch das Obermedizinalkollegium herbeizuführen.

**Feuer-Kerkerhaft der Berliner.** Mittwoch Abend wurde die Feuerwehr aus noch nicht dagewesener Veranlassung nach der Charlottenstraße 70, Unter den Linden 76, Leipziger Straße 119 und anderen Stellen alarmiert. Der schöne Sonnenaufgang war die Ursache. Die Arbeiter der blutrot untergehenden Sonne, die bei vielen Aufschreien verursachten, und die Feuerkraft der durch die fortgesetzten Brandstiftungen brennendsten Berliner hatten an verschiedenen Stellen Leute veranlaßt, die Feuerwehr zu rufen. Als diese erschienen, stellte sich sofort der Irrtum heraus.

**Vergewaltigung im Weinbaugebiet der Mosel.** Infolge der anhaltenden heftigen Regengüsse sind, wie aus Trier berichtet wird, die besten Weinbergslagen von Uersig und Erben an der Mosel in Bewegung geraten. Es sind bereits 7000 Quadratmeter Bodenfläche in das Mofeltal hinabgerutscht, Mauern und Stöße mit sich reisend. Seit Mittwoch ist, wie schon kurz mitgeteilt, ein weiterer, 20.000 Stöße umfassender Weinberg in Bewegung. Der entstehende Schaden ist unberechenbar.

**Nicht zweier Untersuchungsgefängnisse.** Im Münchener Untersuchungsgefängnis am Reuders unternehmen, wie wir schon berichteten, am Sonntag Mittag zwei Untersuchungsgefängnisse, der ehemalige Schwertschmied Colver, eine in

beide in der ersten Wählerabteilung. Wir begrüßen den ehemaligen Jugendrichter

Dr. Franz, Amtsgerichtsrat,  
Enderstraße 25,

und eine Anzahl Oberlandesgerichtsräte, daneben aber auch im 276. Bezirk

Karl Stenzel, Dienstmann,  
Bahnhofstraße 8.

Arbeiter haben sich bisher nur wenig für die Wahlrechtsfeinde einzusetzen lassen, die 20 Mann, die wir in den besagten 140 Bezirken vorfinden, sind durch die Amt Eisenbahner, von denen gar mancher einem faulen Dreck gefolgt sein dürfte. Der stolze von ihnen ist wohl im 121. Bezirk

Michael Neumann, königlicher Eisenbahnschlosser,  
Matthiasstraße 138.

Zimmerlin nimmt er sich in seiner königlichen Würde samt den 20 abhängigen Kollegen bisher bei den aus gegenüber der folgenden Beamtenliste, deren Persönlichkeiten sich den Feinden des geheimen gleichen Wahlrechts zur Verfügung stellen:

- 41 Polizeier,
- 41 Eisenbahnbeamte,
- 30 Postbeamte,
- 13 Gerichts- und Gefängnisbeamte,
- 12 Steuer- und Zollbeamte,
- 23 Lehrer und Redigenten (!),
- 6 ehemalige Militärs,
- 2 Pastoren,
- 5 Professoren,
- 45 sonstige Beamte (Invalidenversicherung, Landwirtschaft, Kataster).

### Sa. Summarum 220 abhängige Beamte.

Zweifellos alles ehrenwerte Leute, von denen aber die wenigsten ein Interesse an der Aufrechterhaltung der Dreiklassenwahlrecht haben. Ist's ein Wunder, wenn die Volkswirtschaft zur Landratskammer wird, wenn schon in einer Großstadt in 140 Wahlbezirken

220 Beamte als Wahlmannskandidaten aufgestellt werden? Wir wünschen ihnen allen, vom Polizeipräsidenten abwärts, einen fröhlichen Durchfall. Das nötige mögen die Genossen besorgen.

Morgen und in den nächsten Tagen wollen wir uns einmal den „Mittelstand“ ansehen, der sich berufen fühlt, uns das Dreiklassenwahlrecht weiter aufzuzwingen. Den Genossen allen, die uns bei der Ermittlung durch Zusendung der einzelnen Flugblätter halfen, inzwischen besten Dank.

### „Wer nicht rot wählt, wird boykottiert!“

Die „Schlesische Zeitung“ kann sich immer noch nicht beruhigen bei dem Gedanken, daß wir bei unseren notorischen Feinden nach dem 3. Juni nichts mehr kaufen wollen. In ihrer Angst um das Wohl des Mittelstandes und bei ihrem gänzlichen Mangel an Argumenten flüchtet sie sich jetzt sogar in das Waffenlager der Sozialdemokratie, um uns mit unseren eigenen Waffen zu schlagen. Aber die haßerfüllte Lunte von der Kornede suchtelt wie immer daneben. Sie zitiert zum Beispiel eine Bemerkung des Genossen Mollenbuh auf dem Parteitag in Halle, welche lautet:

„Der Boykott will ich als politisches Kampfmittel für durchaus gerechtfertigt erachten, wenn es die Eroberung von Lokalen für Versammlungen und dergleichen gilt; wenn er aber dazu dienen soll, irgend jemand, irgend eine Gesellschaft, die vielmehr von den Arbeitern materiell abhängig ist, zu zwingen, daß sie Sozialismus heuchelt, das kann ich nicht billigen, das sollte uns völlig fernbleiben.“

Wem sehr bekannte Persönlichkeit, und der Pferdehändler Wimmer einen bezweifelbaren Ausbruch. Die beiden waren seit mehreren Wochen in einer Zelle des zweiten Stockwerks, die auf den Gefängnisgarten hinausgeht, untergebracht. Schon seit längerer Zeit hatten sie einen Ausbruchversuch vorbereitet. Mit einer Papierrolle — beide Gefängnisse wurden mit Linsenlinsen beschichtet — trafen sie oberhalb des Fußbodens den Mittelab und lockerten dann die Verhütung der einzelnen Steine. Vor die so genommene Öffnung richteten sie die Stöße von Papier, die sie zur Verarbeitigung erhielten; so blieben ihre Vorbereitungen zu dem Ausbruchversuch unentdeckt. Die Straße, mit denen das Papier zusammengebunden war, flochten sie zu einem Rollen Seil, das sie in ihrer Zelle verbergen. Die Nacht kam, den sie zur Flucht nicht bewachten, da unter ihren Fenstern der Mittelabposten auf und ab geht, sie entschlossen sich deshalb, am Sonntag Mittag auszubrechen. Mit heftiger Hast lösten sie Steine im Stütz aus der 45 Zentimeter starken Mauer, und erzielten so ein Loch von etwa 40 Zentimeter im Durchmesser. Nun besaßen sie ihr Seil in der Zelle, trafen noch eilends durch die Öffnung und ließen sich an dem Seil hinab. Der Leuchtdurchbruch und die Geruchsperrschichten des ersten Stockwerks boten willkommenes Stützwerk, unterdessen kamen die Flüchtlinge unten an — es handelt sich um eine Höhe von etwa acht Metern. Niemand hatte so bisher bemerkt, erst als sie den vor dem Hofraum des Amtsgerichts-Gefängnisses errichteten Bretterzaun überflogen, fiel dies anderen Gefangenen auf, die zum Fenster herausguckten; gleichzeitig wurden auch Passanten aufmerksam. Die Gefangenen und die Passanten schlugen Alarm, und sofort machten sich Aufseher an die Verfolgung. — Die Ausbrücker verloren sehr viel Zeit dadurch, daß sie sich zuerst nach dem hohen Gittertor zum Marktplatz wandten, um dann wieder umzukehren, den ganzen Hof zu durchlaufen und die mehrere Mauer gegen die Ohnmüllerei zu überklettern. Schon sehr erschöpft, mit zerrissenen Kleidern und zerhackten Händen flohen sie durch die Fallentstraße, verfolgt von Aufsehern und Passanten. Colver drang in ein Anwesen an der Nocherstraße ein und verbarg sich in einem Hof, wo ihn ein Schutzmann fand und festnahm. Wimmer hatte sich in einen Holzlagerplatz an der Fallentstraße geflüchtet und wurde hier von den ihn verfolgenden Aufsehern gefangen. Die beiden Flüchtlinge wurden, sofort nach dem Gefängnis zurückgebracht, wo sie in Fesseln gelegt wurden. Bemerkenswert ist, daß nahe der Zelle, aus der die Geflüchten ausbrachen, der Expresier Bahnhof übertritt ist, der ebenfalls, als er die Flüchtlinge sah, durch Schreien das Gefängnispersonal alarmierte.

Ein „christlicher“ Amtsbruder. Ueber einen Vergiftungsversuch in einer italienischen Kirche wird am 28. Mai berichtet.

Als Mollenbuh das sagte, schrieben wir zwar 1890, aber es ist auch heute, nach 18 Jahren, noch richtig. Wir zwingen deshalb auch niemanden, Sozialismus zu heucheln. Im Gegenteil: Wir sagen allen ehrlich: Wählt nach Eurer Ueberzeugung, aber Ihr dürft es uns nicht verbieten, wenn wir in einem Augenblicke, wo wir Euch als Feinde im Rücken sehen, auf Euer Brot, Fleisch, Bier, Gemüse etc. verzichten. Und wenn die „Schlesische“ die Aeußerung des verstorbenen Genossen M u e r vom Parteitag in Berlin 1892 zitiert, der damals gesagt hat:

„Für die Freiheit der politischen Ueberzeugung müssen wir unter allen Umständen eintreten, wenn wir nicht unsere Grundsätze und unsere eigene Existenz in Frage stellen wollen.“

so antworten wir auch darauf mit einem kräftigen: Sehr richtig! Wir denken eben deshalb auch nicht daran, irgend jemanden, ob Geschäftsmann oder nicht, die Freiheit der politischen Ueberzeugung (die die „Schlesische“ allen Beamten zu rauben für gut und sittlich hält!) zu beschneiden. Will ein Geschäftsmann nicht rot wählen, soll er es bleiben lassen, aber wenn ihm dann zugemutet wird, den Gegner zu wählen, der ihm ebenfalls nicht behagt, dann soll er auch das bleiben lassen und sich am Tage der Wahl lieber ins Bett legen! Däß er sich aber trotzdem „schleppen“ und stimmt gegen die Kandidaten der Arbeiterpartei, dann beunruhigt er doch damit klar und deutlich, daß er mit ihr nichts zu tun haben will und soll dann auch nicht heulmeiern, wenn die Arbeiter und Arbeiterfrauen mit ihm auch nichts mehr zu tun haben wollen. Quod erat demonstrandum — was zu beweisen war.

### \* Wenn's eigene Haus brennt . . .

Dagegen, daß von den Wandräten in Breslau, Girschberg und Bunzlau die „Volkswacht“ (und anderswo andere Parteiblätter) boykottiert wird — trotz der feierlichen Versprechungen des Staatssekretärs im Reichstage — hat bisher die früher freisinnige „Breslauer Zeitung“ kein Wort der Kritik gewagt. Jetzt aber, da in Girschberg der Landrat ein wahrhaft freisinniges Blatt ebenfalls von der Liste der Publikationsorgane für politische Versammlungen gestrichen hat, erklärt der landratsfreundliche Dohle: „Das ist unerhört!“ Und beruft sich auf die Worte des Staatssekretärs, um die sich in Breslau, Girschberg und Bunzlau die Landräte den Teufel kummern!

Drohlig, nicht wahr? Aber direkt komisch wirkt, was das Blatt dem hinzusetzt: „Gelingt es der Reichsregierung nicht, die preussischen Verwaltungsbehörden zur Beachtung jener Kundgebung zu bringen, so wird sie keinen Anspruch darauf erheben können, daß man künftig ihren amtlichen Versicherungen noch irgend einen Wert beimißt.“

Schrumm! Als aber vorher, während der Beratung dieses Gesetzes, die Sozialdemokraten Beweise dafür erbrachten, daß Minister-Versprechungen in Preußen von keiner „für die Sach“ waren, da waren es die freisinnigen Dohle'scher Sorte, die dem mit Schlußanträgen und Niederstimmen ein Ende machten! Diese Politiker kultivieren halt nach wie vor den Stoffsauger: „Du lieber, heil'ger Florian, verschon' mein Haus, zünd's and're an!“

### \* Die Öffentlichkeit und „Der Feierabend“.

In der Nr. 123 teilten wir mit, daß ein Herr Albert Grundbes folgendes veröffentlichte:

„Die Zeitschrift „Der Feierabend“ gibt in einem von ihr verbreiteten Flugblatt bekannt, daß sie mit einer Unfall-

der Kirche San Ferdinando in Reggio in Kalabrien wurde der Kanonikus Albanese beim Feiern der Messe von heftigen Schmerzen ergriffen; als auch der Sakristan den Messwein ein kostete, um die Ursache der Erkrankung festzustellen, teilte er dieses mit. Die Polizeiarzte ermittelten, daß Schwefelsäure in den Messel geschüttet worden war. Als der Lat bringen verdächtigt wurde der Amtsbruder des Kanonikus, Kato, verhaftet.

**Tragödie in einer Fremdenpension.** Durch Gift hat ein Ehepaar aus Bayern in Venedig seinem Leben ein Ende bereitet. In einer Fremdenpension Benedigs wohnte seit einiger Zeit der sechsundzwanzigjährige bayerische Baron Maderni aus München, ein früherer Offizier, mit seiner Gattin, einer geborenen Helene Golodoff, einer angeblich bekannten deutschen Romanistikerin. Infolge eines unheilbaren Leidens hat sich Baron Maderni mit Morphin vergiftet. Als die Gattin das bemerkte, nahm sie gleichfalls Gift. Der Baron ist gestorben, auch die Baronin gilt für verloren. Sie hinterließ einen Brief für eine in Venedig weilende Schriftstellerin.

**Ueberstimmungen in Texas.** Einem Telegramm aus New York zufolge sind durch die Hochwasser in Texas 5000 Menschen obdachlos geworden. — Ferner wird aus Dallas in Texas gemeldet: Der Schaden, den die Ueberflutungen in Texas angerichtet hat, wird auf zwei Millionen Dollars geschätzt. Eine Feuersbrunst drohte zeitweise Dallas zu zerstören; Häuser mußten mit Dynamit gesprengt werden, um das Weitergreifen des Feuers zu verhindern. Viele Straßen in Dallas standen sieben Fuß unter Wasser.

Auch in Oberitalien herrscht Hochwasser. Aus Mailand wird gemeldet: Infolge mehrwöchiger Regengüsse sind die Flöße Oberitaliens fast angeschwollen und bedrohen vielfach die Getreidefelder. Im Sesseral richtete das Hochwasser einen Schaden von 11 Millionen Lire an.

**Verhaftung spanischer Schas-Schwinder.** Aus Madrid wird gemeldet: Eine wohlorganisierte Gesellschaft spanischer Schas-Schwinder, die fortgesetzt nach Deutschland wanderte, wurde kürzlich von der Madrider Polizei in der Castellstraße 16, entdeckt. Ein umfangreiches Material an Briefen, die für den Sammelgang fertiggestellt waren, gefälschten Schecks auf eine Londoner Bank, falschen Amtsstempeln und amtlichen Briefbogen, gefälschten Telegrammen und Zeitungsausschnitten wurde mit Verfolgung befragt. Der „Direktor“ dieses „Instituts“ war ein gewisser Danilo Rodriguez und einer der Angestellten ein Schweizer, namens Keller. Einer der Mitwissenden, der wahrscheinlich mit der Verteilung der Briefe angetrauen war, hat die Gefängnisse der Madrider Polizei verraten.

**Die Rache.** Im Bade bei den Siebenbrunnhülen wurde die 21jährige Tochter eines Dresdener Professors mit einem Schwanz in der rechten Seite aufgefunden und nach



Entschädigung von 80 Mark ausbezahlt habe. Ich erkläre dieses für eine Unwahrheit, da ich auch nicht einen Pfennig von obiger Zeitschrift erhalten habe. Daraufhin fordert jetzt der „Feterabend“-Verleger für Breslau von uns einen „Widerruf“. Natürlich denken wir gar nicht daran, diesem Statte eine unbediente Ehren-erklärung zu geben. Um so weniger, als die obige Mit- teilung völlig der Wahrheit entsprach. Wie wir nämlich aus dem „Breslauer Anzeiger“ vom 16. Mai erfahren, war die öffentliche Kritik sehr angebracht, denn dort ver- öffentlicht derselbe Mann folgendes:

„Gierbuck bestatigt ich, daß ich 80 Mark freiwillige Entschädigung von der Zeitschrift „Nach Feterabend“ nach- träglich erhalten habe. Es ist meines Erachtens nach auf einen Irrtum zurückzuführen.“ Albert Grundeb.

Es bedurfte also erst der öffentlichen Kritik, um dem Manne zu seinem Gelde zu verhelfen. Wer weiß, wie oft sie noch nötig sein wird, bis man allgemein den wahren Charakter des „Feterabend“ erkannt haben wird!

Wichtig für Impfgegner. Weil er seine beiden 1901 und 1903 geborenen Kinder nicht hatte impfen lassen, war ein Herr Bruno Dops in Magdeburg bestraft und hatte die Strafe begahrt. Als er dann auch sein drittes 1905 geborenes Kind nicht impfen ließ, erhielt er wieder Strafanzeige, diesmal gleich drei, da die ersten Kinder impfen auch noch nicht impft waren. Er erhob Einspruch und wendete ein, nach einer Entscheidung des Oberlandesgerichts Düsseldorf sei eine zweimalige Bestrafung wegen Nicht- impfung desselben Kindes nicht zulässig, deshalb also zwei Strafbefehle unzulässig. Betreffs des dritten Kindes sei das Mandat nicht innerhalb der nächsten drei Monate nach der Ueber- tretung erlassen und deshalb Verjährung eingetreten. Das Schöff- gericht stellte das Verfahren wegen Unzulässigkeit der Straf- verfolgung ein und zwar aus dem vom Angeklagten vorgelegten Gründen.

Für die Gegner der Sozialdemokratie ist die erste Seite unserer heutigen Nummer bestimmt. Sie soll auch als Flugblatt erscheinen. Kein Leser verjäume, das Blatt von Hand zu Hand wandern zu lassen und dort abzu- geben, wo man unseren Bestrebungen noch feindlich oder un- verständlich gegenübersteht! Das in rohem Tone verfaßte Reichsverbandflugblatt, gegen welches wir ankämpfen, ist auch im „Breslauer Generalanzeiger“ abgedruckt worden. Sollten nicht hunderte von Arbeitern, die man dort als Fanthagenel anspricht, wissen, wie sie diese Verleumdungen zu beantworten haben?

Provinzgenossen, welche den Leitartikel als Flugblatt verbreiten wollen, mögen unverzüglich die Anzahl der be- nötigten Exemplare angeben.

### Der verzweifelte Mittelstand.

Das alte Lied von der den Mittelstand ruinierenden So- zialpolitik ist bekanntlich die Hymne aller feindseligen Innungsstrauer; seine unbedenkliche Melodie klingt nachgetade ebenso langweilig wie das Freudenlied. Ab und zu wird dem Liebes ein neuer Vers angefügt und dann findet sich immer ein arbeiterfeindliches Blatt, das den Erguß aufnimmt. In Bres- lau hat sich — wie wir schon wiederholt festgestellt haben — die „Schlesische Zeitung“ diese Sonnenraube gestellt. In ihrer Mittwochsnummer läßt sie sich von einem Breslauer Handwerks- meister eine lächerlich bunte Schimpfepistel über die sozialpoli- tische „Gefühlsbuselet“ der Regierung, über die prologis, els- beinenden Arbeiter und ähnliches schreiben. Stilistisch und sachlich ist das Geschriebene äußerst belanglos und ein Blatt, das nur einigermassen Wert auf seine Spalten legt, würde die Auf- nahme verweigern. Aber in Zeiten der Wahl, wo man die Stimme des kleinen Handwerkers, des Mannes, der sich über die Ursachen seiner Notlage kein kluges Bild machen kann, braucht, da kann man auch mal seinen Lesern ein plummes Elaborat vorlegen; für ein konservatives Blatt gibt es keine Gewissensstrubel. Ihm liegt ja nur daran, in den unklaren Köpfen der Handwerksmeister noch größere Verwirrung anzurich-

ten und ihnen mit der üblichen Dreifigkeit als den einzigen Grund, den Urheber der ganzen Handwerksmiserie, den un- ersättlichen Arbeiter zu zeigen. Das muß, im ge- fälligen Wiederholerton zur Sprache gebracht, stehen, und wir bezweifeln gar nicht, daß es noch bei vielen ziehen wird. Zur Unterhaltung unserer Leser wollen wir mit einigen Markierungen des Schreibeufingern, im übrigen aber politisch und wirtschaftlich äußerst beschränkten Handwerksmeisters aufwarten. Probe 1:

„Stundenlang im Wirtshaus zu sitzen, um Politik zu treiben, ist nur dem Arbeiter heutzutage gestattet. Dieser hat's dazu, täglich 1 Mark und mehr den Abend für die eigene Person zu verbrauchen, da er zu den sozialen Wohlfaßfabriken- richtungen entweder nichts oder den kleinsten Teil zahlt, dar- für aber sämtliche Rechte genießt. Ich kenne Arbeiter, welche die Woche drei und mehr Vereine besuchen, Sonnabends die ganze Familie zum Eisbeissen geht, Sonntags außerhalb zu Mittag ist. Ja, war der Durst groß, kann Montag selbst- reichend nicht gearbeitet werden.“

Dann an einer anderen Stelle: „Der Arbeiter hat ja das gute Recht zu fordern. Der Mittelstand zahlt ja noch nicht genügend. Wird die Unter- stützung nicht genügend ab, meldet sich der Arbeiter krank. Da bekommt er Arzt, Medizin frei, mindestens täglich 2 Mark bars Unterstützung, und sehr viele verdienen beim Kranksein mehr als bei der Arbeit.“

Aber der verblödete und verdrängte Junksmeister kann noch besser polemiern: „Durch die falsche Auslegung der sozialen Gesetze durch die Herren Rathgeber-Sozialisten hat es auch die Sozialdemo- kratie fertig gebracht, die gutbezahlten Stellen der Kranken- kassen mit gemäßigten Gewerkschaftsagitatoren zu besetzen. Durch die Vera Poladowsky ist auch unsere Regierung und der Reichstag so besungen worden, daß diese nicht mehr das Rechte unterscheiden können. Es mutet einem wie Wahnfinn an, zu lesen, der Reichstag hat genehmigt, der Arbeitgeber im Kaufmannsgewerbe soll verpflichtet werden, dem kranken Arbeitnehmer auf sechs Wochen Gehalt zu zahlen außer den Vergünstigungen, welche dieser durch Krankenkasse genießt. Da braucht sich der Staat nicht zu wundern, wenn jährlich mehr Faulenzer und So- zialdemokraten werden. Denn anstatt mit der Nachgiebigkeit der Sozialdemokratie Einhalt zu tun, glauben diese Leute ein Recht zu haben, mehr zu verlangen. Will sich der Mittelstand selbst schützen, so werden gleich sämtliche Para- graphen aufgezogen und die Herren Minister verblödet sich diesen Herrenstandpunkt. Dem Terrorismus der Arbeitnehmer zu steuern, fällt der Regierung nicht ein.“

Und dann kommen die Wünsche des komischen Herrn. Zu- nächst Befreiung des § 100q der Gewerbeordnung, der den Innungen die Möglichkeit der Ringbildung nimmt, das heißt, der es verhindert, daß die Innungen auf die Warenpreise ihrer Mitglieder einen rechtlich gesicherten Einfluß ausüben können. Dann natürlich ein recht zünftliches Gesetz für den Beschäfti- gungsnachweis und ein solches für den Schutz der Arbeits- willigen. Die Regierung und der Reichstag müßten endlich ein- mal damit aufhören, dem Arbeiter nachzulaufen. Seinen ganzen Groll schüttelt der Herr gegen die Rathgeber- sozialisten aus:

„Die Herren Rathgeber-Sozialisten möchten doch mal Ge- schäfte oder Werkstätten übernehmen“; ich bin sicher, daß die- selben Herren die Sache in acht Tagen stehen und liegen las- sen und froh sind, mit dem Arbeiter nichts zu tun zu haben. Es ist leicht zu haben und bezahllich, wenn es aus fremden Taschen geht. Denn was versteht die Mehrzahl der Herren vom praktischen Leben? Warum geben alljährlich von den neuentstandenen Handwerksmeistern sofort wieder welche ihre Ver- triebe mit einer großen Pleite auf? — weil sie weiter so faulenzgen und gut leben wollen wie als Arbeit- nehmer.“

Sollte diese ganze Gefühlsbuselet der Regierung und der Abgeordneten nicht aufhören, dann — und nun folgt die alte, um so eindringlichere Drohung: erfolgt die Gründung einer eigenen politischen Partei.

Sowohl zur Unterhaltung unserer Leser. Was die An- drohung der neuen Parteibildung betrifft, so wird es sich in alle Zukunft nur um eine leere Drohung handeln. Eine solche Partei wird nur dann lebensfähig sein, wenn ihre Existenz in den wirtschaftlichen Verhältnissen begründet ist. An Verhufen hat es in dieser Beziehung nicht gefehlt. Der Antisemitismus war's, das Zentrum will eine Mittelstandspartei sein und die Konservativen und der Freisinn behaupten ebenfalls die Fre- iestellen des Mittelstandes, des kleinen Gewerbetreibenden zu ver-

treten. Warum hat bei all diesen Parteien des Volkes kein Erfolg? Weil die ökonomische Entwicklung andere Bahnen geht, wie sie ihr der kurzfristige Handwerksmeister weisen möchte. Die gelegentlichen Reklamationen die die bürgerlichen Parteien für das darunterliegende Handwerk unternehmen, sind nichts anderes als beruhigende Trostmittel, die den Kranken Kör- per besonders in politisch bewegten Zeiten widerstandslos an den Kartellaren politischer Streber halten. Weder die Bour- geoisie noch das Proletariat kann durch sein Wohlwollen, das Handwerk wieder zu dem wirtschaftlichen Faktor machen, der es vor dem Aufkommen der Manufaktur und der Industrie war. Die ökonomischen Gesetze sind seitdem andere geworden. Der Handwerksmeister sieht sie auch, aber er versteht sie nicht. Und weil schimpfen von jeher leichter war als denken, so wählen sich die blödenen Innungskassen das erstere Mittel; unterstützt werden sie in diesem Unbedachtigkeitskampf auf das Bereitwilligste von den politischen Dealern aus dem bärg rühen Tagen.

Dass die Arbeiterklasse, abgesehen von ihren politischen An- sichten, kein Recht haben soll, auch im Gegenwärtigen ihre öge- menschaftlich zu gestalten, kann nur der dummsichtige, sich in der einzigen Sorge um seine Stütze verzehrende Kleinbürger ver- langen. Die wirtschaftliche und politische Kraft des Prole- tariats ist gewachsen mit der ungeheuren Entwicklung der ge- samten Produktion. Diese Entwicklung hat ihm gezeigt, wofür der Weg geht: Schwindende Reichthümer auf der einen und Proletarisierung auf der anderen Seite. Nennst schon das Auf- kommen einer gewissen Industriebeamten-Mittelklasse macht an dem Prinzip dieser Entwicklung, um wieviel weniger der sich nach überlebten Verhältnissen sehende sogenannte selbst- ständige Handwerkerstand. Das neidische Geschimpfe auf die beehrlichten Arbeiter hilft am allerwenigsten, diese fordern und streben mit Recht nach einer höheren Lebenslage, weil sie wissen, daß in der Hauptsache durch ihre Intelligenz und durch ihren Schweiß alle die Werte geschaffen werden, von denen sich nur eine kleine Klasse ein glänzendes Wohlleben leistet.

### Ein ausverkauftes Haus bei der „Kreuz- schreiber“-Aufführung legte am Mittwoch Abend

glänzendes Zeugnis ab für die große Zugkraft dieses St. Ein ausverkauftes Haus ist für das Schauspielhaus ein Er- eignis, das leider sehr selten zu registrieren ist und es zeugt von der immer neuen Durchschlagskraft der Köstlichen Angen- gruber'schen Komödie, daß es das umwege gebracht hat.

Sonntag verabschiedeten sich die Schillerseer von Breslau. Wer deshalb die „Kreuz- schreiber“ noch einmal und zwar für einen außer- niedrigen Preis sehen will, der versorge sich noch heute oder morgen mit Billets (60, 50 und 40 Pfg.), die im Arbeiter- Sekretariate, in der „Volkswacht“, in den Bureaus der Gewerkschaften und (wenn noch welche übrig bleiben) an der Kasse des Schauspielhauses zu haben sind.

### Blumenpflanzen. Welche Vergnügen, brauchen vor dem

Toxe bei lachendem Sonnenstrahl Blumen zu pflanzen, um mit einem schönen Strauß sein Heim zu schmücken oder lieben Mit- menschen Freude zu bereiten! In der Tat, ein sinniges Vergnügen, und nicht nur für Kinder, wenn einige Blüten achsam, nicht ohne Zweck gepflanzt werden und dabei kein Schaden angerichtet wird. Aber wie und warum pflanzen viele Großstädter Blumen? Da wird das Gras der Wiesen getreten, Sträucher und Bäume werden beschädigt und verunglückt, um Strauß zu binden — und sie auf dem Nachhausewege weggeworfen und damit wieder Unordnung zu schaffen. Besonders im Frühling kann man ähnliches jeden Sonntag beobachten. Mancher verblümmelte Strauch, einst eine Pflanze des einsamen Berges, gibt bereites Zeugnis davon. Und wie sehr werden durch solche Unsitte die Bestrebungen des Verschönerungs-Vereins, Breslauer Umgebung zu verschönern, gehindert! Viele glauben, auf eine Blume, einen Zweig läme es nicht an. Wie würde aber z. B. ein blühender Strauch aussehen, wovon sich jeder Vorübergehende nur einen Willensweig abschneidet?

Allen denen, die Freude an der Natur und ihrem Erwaehen haben, die das feindliche Leben brauchen mit Lust begrüßen, sei aus Freigedank, durch gutes Beispiel, Robeit und Unverstand zurüd- zubringen und auf eine sinnige Betrachtung der Natur hinzu- lenken. Dann werden auch die Vereine und Behörden, die sich die Verschönerung der Stadt zur Aufgabe gemacht haben und an- zulegen sein lassen, ersprießlicher wirken und mehr vollbringen können.

## Arbeiter Breslau's! Verlangt in allen Fabriken und Werkstätten am 3. Juni eine dreistündige Mittagspause!

der Krankenanstalt Behanien in Stettin gebracht. Dort ist sie bald nach ihrer Einklebung gestorben. Das Risiko zu der Zeit dürfte in einem unglücklichen Liebesverhältnis zu suchen sein.

Nachwezen eines kugelförmigen Ueberfalls. Die Straf- kammer Dresden verurteilt den Bauboten Lauseher, der am 30. Januar einen Raubankfall fingiert und den Dresdener Bank- verein um 15,000 Mark zu schädigen versucht hatte, zu einem Jahre Gefängnis unter Anrechnung von drei Monaten auf die Unterbringungshaft.

Zwei Räuber hinter Schloß und Riegel. Am 5. Januar dieses Jahres wurde, wie wir schon berichtet, der Kassierer Richter von der Postkontor- Schließung aus Berlin im Hin einer Quantität überfallen, niedergeschlagen und beraubt. Als der Tat brin- gend verdächtig sind jetzt der Schlichter Hermann Eitel und der Kontobiter Hermann Rausch verhaftet worden. Die Räuber sind durch den Bruder Rausch verurteilt worden, der in Königsberg wegen einer Straftat verhaftet wurde.

Berliner Geldstrankuader. Drei Berliner fanden Mittwoch wegen des Einbruchs in die Kassentürme der Frankfurter Dreikantentasse vor Gericht. Der „Reisende“ Gerlach und der Ar- beiter Kugelschmid wurden zu je 4 Jahren, der Kontorist Konrad zu 2 1/2 Jahren Haftstrafe verurteilt. Außerdem wurde auf zehn Jahre Ehrverlust und Polzeiamtlich erklärt.

Der Wert eines Rehes. Vor der Strafkammer in Kott- bus wurde ein Arbeiter aus Kottbus wegen Schlingenspiels und Fahren eines Rehes zu 1 1/2 Jahren Gefängnis, 2 Jahren Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht ver- urteilt. Seine Angaben, daß er sich infolge Arbeitslosigkeit aus Rot ein Stück Fleisch habe verschaffen wollen, fanden keine Beachtung bei den Richtern, weil er wegen Wildheubehrens schon zweimal vorbestraft sein soll. Wie weit die Ansicht der Richter, daß der Mann nicht in einer Kollage gehandelt habe, trifft, läßt sich von hier aus nicht beurteilen. Es kann dies aber bei der Kritik der Strafe wenig außer acht gelassen werden. Derselbe ist auch als gewöhnlich einseitig zu bezeichnen, wenn das Vergehen nicht aus Rot bezogen worden ist. Für eine solche — und oft noch weit ge- ringere Strafe kann sich ein Geschäftlich schon eine ganze Reihe Sittlichkeitsverbrechen leisten oder ein Automobilist ein paar Kinder tödlich über ein Bankier'sche Hunderttausende unterdrücken. — Es wäre wünschenswert, daß die barbarischen, mittelalterlichen Bildhauergerichte zeitgemäß geändert würden, denn eine Bestrafung wie die oben be- richtete, muß das Rechtsempfinden jedes anständigen Menschen, welcher politischen Richtung er im übrigen auch angehört, aufs tiefste verletzen.

in Pennsylvania an. Ein slawischer Kohlenarbeiter von den dortigen Kohlenfeldern Felix Rabajns soll wegen eines Mordes gehängt werden. Der Richter hat angeordnet, daß die in den pennsylvanischen Kohlenwerken beschäftigten zahlreichen Polen, Ungarn und Kroaten dem Hängeack beizuwohnen dürfen. Er hofft, daß die Hinrichtung auf die slawischen Elemente in Pennsylvania abschreckend wirken wird.

Abgeurteilte Eideschwörer. Im Krontribunalprozess Reichert verurteilte das Leipziger Schwurgericht nach dreiwöchiger Ver- handlung den Hauptschuldigen Reichert wegen Meineids und systematischer Meineidsverleitung zu 15 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust. Die übrigen Angeklagten wurden zu Zuchthaus von 2 1/2 bis 10 Jahren und langem Ehr- verlust verurteilt.

Wilde Schlägerei. Am 28. a. M. wird unterm 28. Mai berichtet: Demnach gab eine Anzahl Nombies sich ein Stellweilen auf dem Hermarkt. Es kam zu einer wilden Schlägerei mit einem Schiffer, in deren Verlauf dieser mehrere Schüsse abgab. Einer seiner Gegner brach tödlich getroffen zusammen, ein zweiter wurde durch einen Schuß ins Gesicht schwer verletzt. Hierauf schob der Revolverheld auf einen Schützenmann, der ihn festnehmen wollte. Der Schuß ging jedoch fehl. Ein zweiter Schützenmann wurde von seiner Waffe ge- bracht, ehe es gelang, den Wüteraken festzunehmen.

Während der Oper verhaftet. Im königlichen Opernhaus zu Berlin wurde am Montag Abend ein internationaler Taschen- dieb in der Person des 24 Jahre alten Rumänens Oster Kurs aus Oesterreich verhaftet. Es wurde bei ihm ein kleiner Kasten mit geschlossenen Portemonnaie gefunden. Auch ist der Polizei schon lange ein internationaler Vertreter seiner Kunst bekannt.

Im Streit erschlagen. Der Köhlerige Klempner Gruber wurde in Wärschen von dem gleichaltigen Schlosser Fassold im Streit erschlagen. Der verhaftete Täter ist selbst verwundet und verurteilt, in der Notwehr gehandelt zu haben.

Was nicht anders zu erwarten. In der angeblich bei Staffeln erfolgten Verhaftung des vermeintlichen Knechtens Eterzidel wird jetzt mitgeteilt, daß es sich auch diesmal um einen Witzartikel der Polizei handelt. — Die alte Geschichte.

Schiff-Zusammenstoß. Nach einer Klod-Weidung aus Posen ist dort der amerikanische Schoner „Fame“ mit dem eng- lischen Dampfer „Dorset“ zusammengefahren und infolge dessen gesunken. Von den an Bord befindlichen Personen sind sechszehn ertrunken, vier werden vermisst.

Schwärmer im Rheingebiet. In den letzter geleiteten Rhein- ländern und im Moselgebiet, aber auch in der Rheingegend auf das Hochwasser empfindliche Verlehrsstörungen

höhe zeigt bei weiterem starkem Anwachsen 5/4, Meter Hochwasser. Es wurde ein Nachrichtenamt eingerichtet.

Deutsch-amerikanischer Frachtkontrakt. Einem eigen- artigen Versuch, die deutschen Frachtkontrakte zu verbessern, unternimmt ein biederer Bayer. Aus New York wird berichtet: Mit dem Dampfer „Kaiser Wilhelm“ werden 200 amerikanische Ochsentrümmer an Herrn Hans Geier in Regensburg verfrachtet, der mit ihnen einen ernstlichen Versuch machen will, die deutsche Frachtkon- trakte zu heben. Ebenfalls gehen an ihn 300 Hummern zu Hochwerden ab. Das Wasser in den Tanks für die Frische und Hummern wird mit Sauerstoff verbessert.

Neue Flugversuche. Der Luftschiffer Forman setzte Mit- woch in Gort seine Flugversuche fort und legte unter anderem eine Strecke von 18,000 Meter in direkter Linie mit einer Geschwindigkeit von 50 Kilometer in der Stunde zurück. Am Ende des Versuches- selbes angelangt berührte er mit dem Apparate den Boden, stürzte um, erhob sich neuerdings in die Höhe um in einem einzigen Fluge an die Aufhängestelle zurückzukehren.

Nach ein Opfer bei Eisenbahn-Katastrophe in Belgien. Einer der bei der Eisenbahn-Katastrophe bei Conlich Verletzten ist Mittwoch Abend seinen Verletzungen erlegen. Der Zustand des Waisenkinders hat sich decaat verschlimmert, daß er die Sacra- mamente erhielt. Der Werkführer, welcher als Mithilflicher an der Katastrophe verhaftet wurde, weil er den Stationsvorsteher über die an der Weiche vorgenommenen Reparaturarbeiten nicht informiert hatte, ist vorläufig in Freiheit gesetzt worden.

400 Wäde geschossen. Dem vierhundertsten Bod hat Wilhelm II. seit dem Jahre 1895 in den Präludien forschen ge- schossen. Diese Tatsache wurde infolge historisch festgehalten, daß der Schußkanal des 400. Boddes mittels Röntgenstrahlen auf- genommen wurde.

Kleine Chronik. Durch ein Automobil überfahren und ge- tötet wurde am Sonnabend Abend in der Danienstraße in Berlin ein 22 Jahre alter Läder Paul Gebrike. Waffen- diebstähle von Eisen sind im Güterbahnhof Pirsch entbarrt worden. Sie wurden seit Monaten verblü. Nicht nur alle unglücklichen Eisen- stiele, sondern sogar ganze Schienen wurden geschloffen und an Al- teisenhändler verkauft. So wurde bei einer Eisenhändlerin allein ein ganzes Eisenlager aufgefunden. 50 Personen, darunter viele Kinder, sind als einer organisierten Diebstahlbande gehend, bis auf weiteres ermittelt. — Im Gepäckwagen des Transatlantischen Dampfers, welcher Passagiere des Dampfers „Lentonic“ transportierte, brach unterwegs Feuer aus. Das gesamte Gepäck verbrannte; der Schaden ist sehr bedeutend. — Aus Sontagton wird gemeldet: Trogen die starke Hitze noch nicht eingetretet, werden bereits 470 Bestände in dieser Saison festgestellt, hiervon 114 während der letzten



**Ein gewerkschaftlicher Schwächer.** Der Schlosser Paul Bohn, ein starrer Gewerkschaftler, war vom Breslauer Schöffe wegen Verleitung des Ortsbeamten des Metallarbeiterverbandes, Genossen Philipp, zu zehn Mark Geldstrafe verurteilt worden. Die Verleitung hatte darin bestanden, daß er behauptet hatte, Philipp hätte sich ebenso wie der davongelagte Gewerkschaftler Mabel Unterschlagen zuschulden kommen lassen. Vor Gericht wollte Bohn dann nicht etwa beweisen, daß im Metallarbeiterverbände Unredlichkeiten vorgekommen seien, sondern er suchte sich dadurch aus der Schlinge zu ziehen, daß er nur von Mabel nicht aber auch von Philipp geredet haben wollte. Er ist auf seine Berufung hin von der Strafkammer der verübten Schwägerel überführt erachtet worden, weshalb die Berufung verworfen wurde.

**Graf Kuno Moltke**, der sich während des Winters unter dem Pseudonym „Karl Mariens“ in Ägypten aufhielt, ist nach Deutschland zurückgekehrt und hält sich gegenwärtig bei seinem Vetter, dem Grafen Heinrich Dantelmann, auf dessen Gut Groß-Krentschin im Kreise Tschornitz in Schlesien auf. — Die loben erscheinende preussische Rangliste für 1918 meldet übrigens auf Seite 7 (militärisches Gesolde des Kaisers), daß die Generalkommandanten Graf v. Moltke und Graf v. Dohna in abgelaufenen Jahre mit Pension zur Disposition gestellt wurden. Das ist die milde Form des Abschieds, wobei auch von den Seignern Moltkes zu behaupten ist, daß Moltke mit Hohenan in einem Aem Genannt wird. Das hat er wohl nicht verdient.

**Die heutige Frauen-Versammlung** findet bestimmt im Zimmer 2 des Gewerkschaftshauses statt. Die für dasselbe Zimmer geplante Kartellsitzung wird dafür in der Saal-Nische abgehalten.

**Der Professor mit der Schuppen-Litze unterer Art.** Aus dem Kreis wird berichtet: Die seiner Zeit in Kamelenheit in den Apriltagen stattgefundene Enthüllung des Gärtenberg-Denkmals auf dem Dönhofsplatz beschälligte Mittwoch die Strafkammer des hiesigen Landgerichts. Bekanntlich hielt bei dieser Enthüllung der Universitätsprofessor Dr. Wendtstein-Berlin, jetzt in Breslau, die „Festrede“. Der Professor, der in seinem Militärverhältnis (Put ab) Oberleutnant der Landwehr ist, erzielte in der Rede, nahm bei der Rede die Schuppen-Litze des Helm als Herold und schlug die Daken militärisch auf. Und hielt in dieser drohigen Pose seine an den Kronprinz gezielte Rede in schnarrendem Kommandotone. Dieses komische Auftreten war in der gesamten Presse kritisiert und ausgelacht worden. Auch Frau Dietrich Koch, die in Vertretung ihres Gatten Adolf Koch das in Greifswalde und Smolmünde erscheinende Tageblatt redigierte, machte in einem Artikel Betrachtungen, in denen sie unter anderem von Strebertum sprach. Professor Wendtstein hielt es deshalb für gewissmaßvoll, Strafantrag zu stellen! Das Gericht tat ihm auch wirklich nach Gefallen, erkannte eine Verleitung im Sinne des § 186 für vorliegend und verdonnerte die Kollegin zu fünfzig Mark Geldstrafe. Auch wurde Frau Koch in eine Ordnungstrafe von 30 Mk. genommen, weil sie während der Verhandlung die Mitglieder des Gerichts und den amtierenden ersten Staatsanwalt gezeichnet hatte. Die Zeichnung wurde obendrein beschlagnahmt.

Wir können dem strammstehenden Professor diesen „Siege“ umso lieber, als er dabei besonderen Ruhm nicht geerntet hat. Im Kampfe gegen uns, den er bekanntlich mit viel gesuchter Schneidigkeit führt, ist ihm bisher noch kein Sieg beschieden gewesen. Wenn er gegen uns kämpft, genügt auch kein Strammstehen, keine Uniform und keine Schuppenlitze, sondern da muß er auch Lieb- und Stichwaffen mitbringen. Die aber sind (wie kennen seine Waffenkammer) bereits vor ihrer Benützung verbogen und verrostet.

**Gewerkschaftskartell Breslau.** Freitag, den 29. Mai d. J., Abends 8 Uhr: Sitzung im Zimmer Nr. 2 des Gewerkschaftshauses, Margaretenstraße 17. Tagesordnung: 1. Das Reichsvereinsgesetz. 2. Abrechnung vom 1. Quartal 1908. 3. Verschiedenes, Anträge.

**Der gefrignete Stimmelfahrtstag** machte zwar ein recht trübliches Gesicht, immerhin aber war er manchem seiner Vorgänger voranzuziehen, der durch Sonnenglanz die Damentwelt in weißen Kleidern und den neuesten Hülen ins Freie lockte, um sie schließlich in ganz heimlichkeitsvoller Weise mit einem kräftigen Gewitterregen zu überhäuschen. Die wenigen Tropfen Regen, die am Vormittag von Zeit zu Zeit fielen, haben nur indigun auf die Plebejenswahl zur Vorsicht gemahnt. Eingedenk der alten Bauernregel: „Ein echter Mann nach deutscher Art, trägt den Pelz bis Stimmelfahrt“ zogen gesehnt die Anschlagler in Regenmänteln und Paletots und mit Schirmen bemäntelt ins Freie. Und zum Spazierengehen war das Wetter wirklich ganz prächtig. Man sah denn auch überall verdingt dahingehende Menschen. Die Gartenbesitzer werden sich allerdings etwas mehr Wärme gewünscht haben, denn die Gasse würden sich ohne sicher als viel „fehlfahrter“ gesiegt und das Bier würde ihnen weniger gemundet haben. Doch der Sommer steht ja erst vor der Tür und dürftigere Tage werden ja noch viele kommen.

**Verbottene Pfingstanzustanden.** Wir wollen nicht unterlassen, darauf hinzuweisen, daß am ersten Tage des Pfingstfestes wie am Pfingstvorabend, also am 6. und 7. Juni, öffentliche Tanz- und Feiern verboten sind, und daß dieses Verbot sich nicht auf solche private Festlichkeiten bezieht, die geziemend sind, die äußere Heiligkeit der Sonn- und Feiertage zu beibehalten.

**Zwei neue Flugblätter der Konservativen** sind heute erschienen. Das eine richtet sich gegen das „Vrasen-Gellingler der Liberalen“ und den „Breslauer General-Anzeiger“, das andere titelt die alten Pfaffen gegen die Sozialdemokratie wieder auf. Die sich an die Ablehnung der ersten veröffentlichten Versicherungsgeetze knüpfen. Gegen diese Vorwürfe dürften die Arbeiter mit der Zeit schon etwas abgehärtet sein, da wir aber gerade im Zuge sind, wollen wir den braven Mitstreitern auch da noch etwas draufgeben.

**Ein Mittelbaudschreibung zu Danken der Wahlrechtsfeinde** ist für heute Abend geplant. In einer Versammlung im Vincenzhaus werden die drei reaktionären Kandidaten sprechen, außerdem gibt sich der Handelskammer-Syndikus Pöschle für den Stimmenfang her und aus Berlin ist zum Ueberfluß auch der Aufwärter B a h a r d beschreiben worden. Nach dem Flugblatt wollen die Herren folgendes:

**Das Interesse des gesamten Handwerks** fordert es, daß wir Mann für Mann am 3. Juni zur Wahl erscheinen, aber ebenso notwendig ist es, daß wir die Männer, die unsere Interessen im Abgeordnetenhaus vertreten sollen, über ihre Stellung zu den Handwerkertragen hören und für unsere berechtigten Forderungen den klagend.

**Breslauer Schauspielhaus.**

„Das Muffkantenburnd“ oder: „Brave Lumpen“.

Bauern-Komödie mit Gesang und Tanz von Hans Werner-Holzmann.

Sobiel und so herzlich wie am Sonntag Abend ist während des Vierzehnten der Spielerei wohl nicht gelacht worden. Und mehr wie am Sonntag haben sich die im Theater zahlreich vertretenen Sozialdemokraten über einen Autor wohl kaum einmal gesehnt. Sind sie doch in diesem Stücke, das einen der besten Kräfte der Schillerzeit zum Verfasser hat, die lachenden Dritten, wenn von der Bühne herab gegen Zug und Tugend, gegen pflichtliche Miedertracht und gegen Joloten und Taktlosigkeit mit Granaten geschossen wird. Denn wie Granaten schlagen die Gesolde ein, die der Autor gegen den heuchlerisch drehten Strohmann abkückt, weil er, ein feistiger Niedriggänger und Augenverderber, die „Muffkanten“-Handl, des Muffkanten Krallens Tochter, zum Dorfe hinausjagen will und seine Fräulein mit seiner Stittentrange an den Nagel hängt, als sich die „Vertorferne“ ihm selbst für „ganz harmlos“ anbietet. Ganz wie in Ludwig Gungahfers „Hohem Seehin“ wo eine Schauspielerei einen gelastigten Kaplan in herben Weise als Lartiff entlarft.

Viel, seine Kämpfer mühten in corporo hineingehen und den Reaktionen die Perse vom Gesicht wischen. Herr Döhl, der täglich aus sicherem Versteck wie ein Hochkapitän schimpft, könnte hier einmal abzurufen: „Wir kommt überhens der Janus-Abstrich“, eine öffentliche rechtliche Abstrich dazu, den Wangensang mit zu erziehen?

**Schauspielhaus.** Das Oberbayerische Bauerntheater bringt heute Freitag nochmals das Volksstück „Aus der Zeit gelassen“ von Johannes Weinhold zur Aufführung. Bei ihrem vorkühnlichen Auftreten am Sonntag gibt die Gesellschaft zum zweiten Male die lustige Bauernkomödie „Die Muffkantenburnd“ oder „Brave Lumpen“ an. Am Sonntag verabschieden sich die Oberbayerer in der tollen Bauernkomödie „Die Welt geht unter“. Wilhelm Jacoby, der bekannte Verfasser der „Benson Schiller“ und der letzten Winter mit großem Erfolg geübten Operette „Der Bergpapst“, schrieb in Gemeinschaft mit Hans Werner, dem originellen Komiker der Truppe, diese Posse, in der natürlich auch die beliebtesten Schlußplattler und Bitter-Vorträge vorkommen.

**Schauspielhaus Sommer-Theater** (Leiblich-Club-Blasphemie). Am Montag, den 1. Juni, wird die diesjährige Sommer-Spielzeit mit dem neuesten Stück von Frank Wedekind „Nur!“ Sitten-gemälde in drei Akten, eröffnet.

**Baugenossenschaft „Wratistavia“** nicht in Liquidation! In der letzten Jahres-Generalversammlung wurde beschlossen, noch einmal zu versuchen, eine Kasse zu erhalten. Wenn dieser Versuch, angelichts der ungünstigen Lage des Bauwirtschaftlichen fehlgeschlagen sollte, sollen die Liquidatoren ernannt werden. Ausführliches folgt morgen.

**Buuzug nach Gotha ist fernzubalten.** Am Mittwoch wurden sämtliche in den Gothaer Waggon-Fabriken beschäftigten freilegierten Arbeiter nach dort sind daher bis auf weiteres abzusehen.

**Achtung, Dreher!** Sonntag, den 31. Mai cr., Vormittags 10 1/2 Uhr, findet im oberen Saale der „Scala“, Nikolaistraße 27, eine für alle Eisen-, Metall- und Revolver-dreher wichtige Versammlung statt.

**Achtung, Schlosser!** Die für Sonntag, den 31. Mai, anberaumte Versammlung fällt aus.

**Achtung, Holzleger!** Sonntag, den 31. Mai, Vormittags 10 1/2 Uhr, findet im Zimmer 2 des Gewerkschaftshauses, für alle in der Gas- und Wasserleitungsbranche beschäftigten Monteure und Helfer eine wichtige Versammlung statt.

**Keine Matkaser.** Obwohl für das laufende Jahr ein Matkaserjahr prognostiziert war, ist von einer besonderen Matkaserlage in der nächsten und weiten Umgebung der Stadt nichts zu hören. Das gefährliche Tier tritt nicht häufiger auf als in den Vorjahren, in die Jungen behaupten, die Matkaserjagd sei in diesem Jahre lange nicht so ergiebig wie im Vorjahr.

**Unterschlagung.** Ein Kaufmann von der Moritzstraße gab am 24. d. Mts. seinem Lehrling 418 Mk. zur Beförderung auf die Post. Dieser wollte sich den Weg sparen und erteilte den Auftrag weiter an den Hausdiener, welcher aber die Summe nicht abführte, sondern sie zum Ankauf eines Fahrrades und sonst für eigene Zwecke benutzte. Es ist ein Strafverfahren wegen Unterschlagung gegen ihn eingeleitet.

**Widrigkeit.** Die 33jährige Schuhmacherstochter Nanabain, die seit dem 19. d. M. nicht mehr gesehen worden ist und sich infolge Geselbsttötung das Leben genommen haben dürfte. Angaben über ihr Verbleiben werden bei ihren Eltern Sedanstraße 2 erbeten.

**Zur Ermittlung.** Bei einem in Tagen verhafteten Manne namens Bruno Schardt sind eine Menge Pfandscheine vorgefunden worden, darunter fünf von Pfandleihämtern in Breslau über die der Zeit vom 19. April bis 21. Mai vorigen Jahres hier verpfändete Gegenstände nicht dazu gebührend Rüsten. Schardt will diese von dem großen Unbekannten zum Verkauf erhalten haben; sie rühren also zweifellos von einem Diebstahl her. Die Personen, die hierüber Angaben machen können, wollen sich im Polizeipräsidium, Zimmer 56, melden.

**Die Feuerwehre** wurde gestern Morgen gegen 11 Uhr nach Berliner Chaussee 86/88 gerufen. Hier war eine Person von der Elektrischen Bahn eine Strecke geschleift und verletzt worden, so daß die Feuerwehre ihre Unterbringung im Hospital bewerkstelligen mußte.

**Verkehrshörung.** Heute morgen gegen 8 Uhr entstand eine längere Verkehrshörung der Straßenbahn auf der Ohlaustraße an der Taschenschloß. Die Ohlaustraße wird an dieser Stelle gegenwärtig umgestaltet und der Verkehr der Straßenbahn erfolgt daher auf Vollwegen. Von diesen Vollwegen sei gerade in der Weiche ein Anhängewagen der blauen Straßenbahnlinie herunter und konnte erst nach längerer Zeit wieder auf das Gleis gebracht werden. Inzwischen hatten sich viele Straßenbahnwagen angestammelt.

**Nach eine Verkehrshörung.** Heute Mittag in der größten Sturm brach an der Viechshöhe einem Ziegelwagen eine Last, sodas sich der Wagen gegen die Schienen und die Straße lenkte. Trotz vieler Mühe war es den Beteiligten nicht möglich, das Hindernis zu überwinden. Erst als 10 Mann von der Feuerwehre requiriert wurden, konnten die Riegel und damit das Verkehrshindernis beseitigt werden. Die vielen Wagen der Elektrischen, die sich inzwischen angestammelt, zeigten, daß die Verkehrshörung die ganze Strecke (Vöpelzig—Strehlenort) über eine halbe Stunde lahm legte.

**Kleine polizeiliche Meldungen.** Gefunden wurden: zwei Portemonnaies mit Inhalt, eine Herrenstahluhr mit kurzer Kette, ein goldenes Medaillon mit zwei blauen Steinen, ein Aluminiumarmband mit Anhänger, ein gelber Gürtel mit goldener Damauneh und Kette, ein Fingerring mit rotem Stein, durch einen Schornsteinfeger im Schornstein eines Hauses auf der Nikolaistraße ein Buch „Aus vier Weltteilen“, ein schwarzes Handtäschchen mit Inhalt und ein Doppelschloß. — Zugelassen sind dem Wertmeister Richard Herter, Rheingoldstraße 24, ein gelb und schwarz gefleckter Kanarienvogel und dem Zeichenlehrer J. Krüsch, Bräuerstraße 7, eine weiße Dreierstaube mit Silberhaube an rechten Beine (gr. 205 S. 105 IV. C. R.) — Verloren wurden: ein Umhang, ein Portemonnaie mit etwa 20 Mk. Inhalt, eine Brosche (der sogenannte Christus mit Drachen an den Seiten) und eine schwarze Pelzboa.

Und wie Granaten schlagen die Donnerworte ein, mit denen der Autor den prologischen Großhauern von Mengenthal, der trotz seines Reichthums und seiner Frömmigkeit die Armen des Dorfes besticht und sogar Opferschiffen in der Kirche plündert, bombardiert. Er stellt die, die seinem Sohn Albert zuzureden, die von diesen Vebrahern treulos verlassene Handl zu heiraten „Lumpen“, muß sich aber coram publica fortwährend nachweilen lassen, daß der größte und erbärmlichste Lump er selber ist. Ueberhaupt ist die Grundthese des Stückes: Den beiden Mitgliedern „Smerl und Kraller die beiden Bestimmungslungen und wackelnden Schritte in die Strohhausauer und Moarhofbauer entgegenzustellen, vortrefflich gelungen und gefiel am Sonntag über alle Maßen gut. Zwar ist das Stück aus derdem Solze etwas stark zusammengedrückt und stellenweise grob gefügt, auch ist der Schluß etwas unangenehm erzwingen, aber trotzdem bietet es soliel urwüchsiges Komik und herbe Lustigkeit, daß man seine helle Freude daran haben kann. Namentlich, wenn die Darsteller so festlich mit Lust und Liebe bei der Sache sind wie am Sonntag. Der Verfasser selbst war in der Kneuzlichtern allein nach Kom pilgernde gelagte Schemann. Hans Werner, spielte eine der Hauptrollen, den braven „Lumpen“ Smerl mit dem goldenen Herz und der „gotteslästerlichen Kutsche“ in geradezu musterhaftiger Weise. Man kann es ihm Dank wissen, daß er auf seine Weise uns in dem Kampf gegen Heuchelei und frommen Volksbetrug unterstützt.

## Neueste Nachrichten.

### Genosse Mollenbühr schwer erkrankt.

Ossen, 29. Mai. (S. L. B.) Der Reichstagsabgeordnete Mollenbühr, der gestern hier in einer sozialdemokratischen Versammlung sprechen sollte, wurde auf der Durchreise in Elberfeld von einem Schlaganfall getroffen und liegt nun schwer krank darnieder.

### Sozialdemokratischer Sieg.

Karlshöhe, 28. Mai. Bei der Stadtratswahl erangen die Sozialdemokraten mit 4800 gegen 300 Stimmen der vereinigten Bürgerlichen einen glänzenden Sieg.

### Der bestrafte Krüppel.

Dortmund, 29. Mai. (S. L. B.) Am 8. Mai vorigen Jahres, am Vorabend des Stimmelfahrtstages, wurde der Bergmann Heinrich Ring durch eine Explosion von Sprengstoffen schwer verkränkt. Er stand nunmehr wegen Bergschl gegen das Sprengstoffgesetz vor Gericht. Der Angeklagte wurde zu drei Monaten drei Tagen Gefängnis verurteilt.

### Die englische Arbeiter-Partei gegen den Massenbesuch.

London, 29. Mai. (S. L. B.) Das Mitglied der Arbeiter-partei des Unterhauses, Macdonald, veröffentlicht in „The Times“ einen Artikel über den bevorstehenden Besuch Kön. Edwards am Borenhofe. Dieser Artikel trägt den Titel „Eine Adresse an unser Land.“ Es heißt in dem Artikel: Die Arbeiter-Abgeordneten und eine Anzahl Liberaler haben eine Adresse unterzeichnet, welche dem König unterbreitet werden soll und in der erklärt wird, daß man sich einem Beweissuche des Königs nicht widersetzen, daß der Besuch aber keinen amtlichen Charakter tragen dürfe.

**Siegmuth**, 29. Mai. Der Raubmörder Kogiol ist in das hiesige Landgerichtsgefängnis eingeliefert worden.

**Bunzlau**, 29. Mai. Unter außerordentlich zahlreicher Beteiligung fand am Mittwoch Nachmittag die Vererdigung des durch Mordhand getöteten Waldvorarbeiters Altmann statt.

**Dortmund**, 29. Mai. (S. L. B.) Zu einer wüsten Schlägerei kam es in Kassel-Schwerin. Mehrere Verletzte wurden schwer verwundet. Zahlreiche Verhaftungen wurden vorgenommen.

**Paris**, 29. Mai. (S. L. B.) Nach einer Meldung des Matin aus Mailand fand dort ein großes Meeting für die freireichlichen Arbeiter von Parma statt. Eine Französischer Ausreisende Anbrache, worin sie den Streikenden zum Aufbruch reizte und sogar zum Pöbelmord aufforderte. Nach diesen Worten verhaftete die Polizei die Rednerin und löste die Versammlung auf. Da viele Versammlungsteilnehmer das Lokal nicht verlassen wollten, wurden sie verhaftet.

**Paris**, 29. Mai. (S. L. B.) In Hagebroel drangen Diebe in die Kirche ein, entwendeten wertvolle Kunstgegenstände und plünderten die Opferstätten. Von den Tätern fehlt jede Spur.

**Brest**, 29. Mai. (S. L. B.) In der Mautblanche, einer Pulverfabrik, erfolgte gestern eine Explosion von Schießbaumwolle. Drei Arbeiter wurden tödlich verletzt.

**St. Etienne**, 29. Mai. (S. L. B.) Bei einem Zusammenstoß eines Straßenbahnwagens mit einem Automobil des Dr. Catbella, der gestern Vormittag erfolgte, wurde Catbella an der Stelle getödtet und seine Tochter so schwer verletzt, daß ihr beide Beine amputiert werden mußten. Ihr Zustand ist hoffnungslos.

**Newyork**, 29. Mai. (S. L. B.) Der „New World“ zufolge, wird der Staatskandidat des Sozialen Cati im Juli seine Demission geben und durch einen Demokraten ersetzt werden. Das Blatt bemerkt dazu, angesichts der Präsidentschaftswahl könne man in diesem Befehle eine Wahlkollide des Präsidenten Roosevelt erblicken.

## Griechen.

**Speechstunden der Rebellion:** Wochentags von 12—1 Uhr Mittag.

**Fr. B. in Kattbor.** Die von Ihnen geschickte Sache ist uns bekannt, sodas sich ein Eingehen darauf erübrigt.

**Obst 100.** Raummangels wegen müssen wir auf die Darstellung Ihres Falles verzichten.

**H. S. Odezer.** Wenn Sie im Oktober 1907 aus der Kirche ausgetreten sind, müssen Sie noch bis Ende 1908 Kirchensteuern zahlen.

**W. Lohnerstraße.** 1. Ja. 2. Die Dienstmädchen müssen sich leider Lohnabhängige wegen geschlagenen Geschirrs zu gefallen lassen. 3. Das Mädchen muß die Arbeit verrichten. 4. Ein Verächterstatter wird zur Stelle sein.

**G. L. Wesen.** Ob Sie 16 Mk. Steuern zahlen müssen, können wir Ihnen nur dann sagen, wenn wir die Höhe Ihres jährlichen Einkommens kennen. Dabei wollen Sie beachten, daß infallente Steuerpflichtiges Einkommen ist.

**Analbau.** Anfragen ohne genaue Namensunterschrift und Adresse beantwortet werden nicht.

**P. G. Tischberg.** Gegen die Ablehnung des Gesuchs auf Uebernahme des Heilverfahrens gibt es keine Berufung. Sie können sich gegen die Landes-Versicherungsanstalt nur beim Reichs-Versicherungsamte beschweren.

**Dr. Wexera.** Mitglieder-Versammlungen können in Wohnräumen abgehalten werden.

**Ech. Bentzenstrasse.** Ehefrauen erhalten die Hälfte ihrer Invalidenversicherungsbeiträge innerhalb eines Jahres nach der Verabschiedung erteiltet, bis zum Tage der Geschickung mindestens 200 Markten geliebt worden sind. Der Antrag auf Erstattung dem die letzte Quittungskarte, die Aufrechnungs-beziehungen und die Heiratshilfe beigefügt sein, ist in Breslau mündlich oder schriftlich im Magistratsbureau XIII, Percenstraße 29, zu stellen.



Yerrens-Kalender.

Gewerkschafts-Kalender.

Vorstand: Wilhelm Cronow, Berlinerplatz 4.

Rassiere: H. Peterhansel.

Secretariat für Banarbeiterschutz.

Bureau: Adlerstraße 8. Telefon 8355.

Arbeiter-Secretariat Breslau.

Nikolaistraße 18/19.

Sprechst. Vorm. 11-1 Uhr, Nachm. 5 1/2-7 1/2 Uhr (außer Sonn- und Feiertagen).

Gewerkschaftshaus.

Sonabend, den 30. Mai.

Stimmerer. Jeden Sonnabend: Vorkabend im Zimmer 1.

Sozialdemokratischer Verein Breslau (Land).

Neumarkt.

Sand-Distrikt 4 und 5.

Diejenigen Partei- oder Sportgenossen, welche Sonntag, den 31. Mai, früh 5 1/2 Uhr, eine Landbotenagitation mit machen wollen, werden ersucht, sich beim Distriktsführer Reinh. Mischke um die oben angegebene Zeit einzufinden.

Sand-Distrikt 6 (Bezirk Ostasch).

Sonntag, den 31. Mai, Vormittags 10 Uhr: Zusammenkunft in Gartlieb bei Niebel.

Sand-Distrikt 9 (Schönau).

Sonntag, den 31. Mai, Vormittags 10 Uhr: Zusammenkunft bei Bezirksführer im Distriktslokal. Abrechnung der Marken.

Der Distriktsführer.

Sand-Distrikt 14.

Sonntag, den 31. d. Mts.: Rabitag im bekannten Lokal.

Bezirk 2 (Herrnprotsch). Sonntag, den 31. d. Mts.: Rabitag an bekannter Stelle.

Oblau. Schachmacher. Sonnabend, den 30. Mai, Abends 8 Uhr: Versammlung. Vortrag. Referent: Gauleiter Cronow-Breslau. Zahlreiches Erscheinen erwünscht. Der Vorstand.

Oblau. Maurer. Sonntag, den 31. Mai, Nachmittags 3 Uhr, im Gasthof „Zur Stadt Delz“ bei Herrn Schmidt, Mitglieder-Versammlung.

Oblau. Kartellführung. Montag, den 1. Juni, Abends 8 Uhr, im Gasthof „Zur Stadt Delz“.

Reisterwitz. Maurer-Verband. Sonntag, 31. Mai, Nachmittags 3 Uhr, Versammlung bei Schaar. Mitgliedsbücher sind mitzubringen.

Brieg. Metallarbeiter-Verband. Sonnabend, den 30. Mai, Abends 8 Uhr, Mitglieder-Versammlung. Vortrag des Genossen Wolff-Breslau über das neue Vereinsgesetz.

Liegnitz. Wahlmännerführung. Freitag, den 29. Mai, Abends 8 Uhr, Sitzung der Wahlmänner und Stellvertreter.

Liegnitz. Banarbeiterschutz-Kommission. Sonntag, den 31. Mai, Vormittags 9 Uhr, Sitzung. Hierzu sind die Vorstehenden der daran beteiligten Gewerkschaften eingeladen.

Bunzlau. Flugblattverbreitung zur Landtagswahl. Sonntag, den 31. Mai, Ausgabe Sonnabend Abend 7 Uhr in der „Gossung“. Erscheinen aller Parteigenossen ist Pflicht.

Bunzlau. Große Volks-Versammlung. Montag, den 1. Juni, Abends 8 Uhr, im Saale der „Drei Kronen“. Massenbesuch wird erwartet. Auch Frauen sind besonders eingeladen.

Striegau. Protestversammlung. Dienstag, 2. Juni, Abends 8 Uhr, im „Fürst Blicher“. Tagesordnung: 1. Die Striegauer Polizei und deren Maßnahmen gegen die modern organisierten Arbeiter. Referent: Stadtverordneter Ostler Schütz-Breslau. 2. Freie Aussprache. Um recht zahlreiches Erscheinen eruchtet. Der Generalsekretär.

Pilgramshain und Umgegend. Wahlverein. Sonntag, den 31. Mai, Nachmittags 3 Uhr, Mitglieder-Versammlung bei Genossen Heinrich Band.

Jauer. Gewerkschaftskartell. Montag, den 1. Juni, Abends 8 Uhr, Sitzung im „Grünen Adler“. Die Vorstände der Gewerkschaften sind ebenfalls hiermit eingeladen.

Sagan. Öffentliche Landtagswähler-Versammlung. Sonnabend, den 30. Mai, Abends 8 Uhr, im Hermannischen Lokal in Polnischwachen. Tagesordnung: Warum muß sich die Klassenbewusste Arbeiterschaft an der Landtagswahl beteiligen? Referent: Genosse Gustav Langner-Sprottau. Diskussion. Gegen willkommen.

Schmiedeberg. Deutscher Legilarbeiter-Verband. Sonnabend, den 30. Mai, Abends 8 Uhr, Mitglieder-Versammlung im „Goldenen Schlüssel“. Tagesordnung: 1. Bericht von der Generalversammlung in Leipzig. 2. Diskussion.

Wentzen O. Die Rechtsauskunftsstelle des Arbeiter-Secretariats ist von Dienstag, den 5. Mai ab nur Nachmittags von 3 bis 7 Uhr geöffnet.

Zabze. Die Sprechstunden des Arbeiter-Secretariats finden jeden Freitag von 9 Uhr Vormittags bis 1 Uhr Nachm. und von 5 1/2 Uhr Nachmittags bis 7 1/2 Uhr Abends statt.

Neustadt O. Gewerkschaftskartell. Montag, 1. Juni, Abends 8 Uhr, Sitzung im Gewerkschaftshaus.

Neustadt. Das Rechtsbüreau befindet sich Beamsenerstraße 9, 1. Etage. Sprechstunden täglich von 9 Uhr Vormittags bis 1 Uhr Mittags und 4 Uhr Nachmittags bis 8 Uhr Abends, mit Ausnahme Mittwochs und Freitags Nachmittags. Sonntags von 11 Uhr Vormittags bis 2 Uhr Nachmittags.

Kattowitz. Das Arbeiter-Secretariat ist geöffnet Vormittags von 9 bis 11 Uhr und Abends von 5 1/2 bis 7 1/2 Uhr. Sonntag Nachmittags, sowie Dienstag und Freitag den ganzen Tag ist das Secretariat geschlossen.

Breslauer Marktbericht.

Schickungen

der hiesigen Markt-Notierungs-Kommission.

Breslau, 27. Mai 1908.

Table with columns for different types of goods (e.g., wheat, rye, barley) and their prices in various units (per 100 kg, per bushel, etc.).

Breslauer Viehmarkt. Preis, Maß, per 100 Kilogr. etc. for various types of livestock.

Die Gleichheit

Nur für Volkswacht-Abonnenten!

Herren-Hüte, wach v. 145 an, steif v. 195 an. Herren-Mützen v. 35 Pf. an, Knaben-Mützen v. 30 Pf. an. Strohhüte auffallend billig! Hut-Fabrik-Niederlage H. Schönfeld. Schmiedebrücke 17/18, - Adalbertstrasse 6.

Trauer-Hüte in größter Auswahl zu billigen, festen Preisen M. Tichauer. Reuschstrasse 47, part. und I. Etage.

Schuhwaren in größter Auswahl zu billigsten Preisen empfiehlt A. Zingler, Gräbischerstraße 71.

Cito-Fahrräder beliebteste und dauerhafteste Marke. General-Vertrieb und Fabrik-Niederlage Johann Swienty, Götschenstraße Nr. 28.

Schuh- u. Stiefellager in bekannt guter u. reeller Ware zu staunend billigen Preisen nur 37 Scheitnigerstrasse 37 116 Matthiasstrasse 116 Josef Keller.

„In freien Stunden“. Illustrierte Roman-Bibliothek, Heft 10 Pfennige. Durch die Expedition und Resportance zu beziehen.

Large table containing lottery results for the 18th drawing of Class 218, including winning numbers and prize amounts.

Warum?? kaufen so viele Ihre Herren- und Knaben-Garderoben sowie Wasch-Anzüge nur bei Paul Gips Kaufhaus Germania Gräbschenerstrasse 41, Ecke Friedrichstrasse.

Vorsicht! Ist bei mir nicht geboten, weil alle Kunden reell und gut bedient werden.

Zur jetzigen Saison empfehle ich mein großes Lager von Schuhwaren in Herren-, Damen- und Kinderstiefeln zu staunend billigen Preisen. Anna Scholz, 36. Scheitnigerstr. 36.

Nur Kupferschmiedestr. 17 bei Wilhelm Knauerhase kaufen Sie Herren-, Durschen- und Knaben-Garderoben, Wasch-Anzüge, Stuhlleiter und Schul-Anzüge, sowie sämtliche Arbeiter-Garderobe f. alle Berufe zu enorm bill. Preisen. Installations-Geschäft.



## 11. General-Versammlung des Schmiede-Verbandes.

In der vorigen Woche tagte in Dresden im Volkshaus die General-Versammlung des Schmiede-Verbandes. Anwesend waren 39 Delegierte, 9 Gauleiter, Vertreter der Generalkommission und der schwebischen Brudervereinigung. Die Verhandlungen wurden von Lange-Hamburg und Krietsche-Dresden geleitet. Aus dem Geschäftsbericht ist zu entnehmen, daß die Mitgliederzahl in den letzten 2 Jahren nicht die Fortschritte gemacht habe, wie in der gleichen Zeit vorher. Trotz der vor zwei Jahren eingeführten Beitragserhöhung ist aber immerhin eine Steigerung der Mitgliederzahl zu verzeichnen. Die Zahl ist in den letzten zwei Jahren von 17.191 auf 18.798 gestiegen. Die Zunahme beträgt also 1607 Mitglieder. — Die neu eingeführte Umzugsunterstützung wurde in 63 Fällen, Rechtschutz in 30 und Notfallunterstützung in 19 Fällen bewilligt.

Streikts haben in der letzten Periode 78 stattgefunden, an denen 2745 Kollegen beteiligt waren. Die Zahl der Aussperrungen belief sich auf 19, an denen 1273 Kollegen beteiligt waren. Außerdem fanden eine Anzahl Bewegungen ohne Streik statt, wobei die Zahl der gesamten Bewegungen 180 erreicht. Der Erfolg derselben war im Jahre 1906 eine Verkürzung der Arbeitszeit von 6821 Stunden für 1845 Personen und Lohn-erhöhung von 6149 Mark für 2548 Personen pro Woche, 1907 für 3542 Personen 2960 Stunden Arbeitszeitverkürzung und für 3779 Personen eine Lohn-erhöhung von 6780 Mark pro Woche.

Zum Post- und Logistikwesen ist in diesem Jahre in den letzten drei Monaten eine Statistik aufgenommen und dann in einer Schlußarbeit getan worden. In der Gewerkschaften-Untersuchung soll eine eingehende Behandlung eingeführt werden. Die Aufgaben für die Arbeitserfüllung haben jedoch die hierzu in Aussicht genommenen Maßnahmen übersehen. Nach den gemachten Erfahrungen sei für die Arbeitserfüllung ein wöchentliches Beitrag von 20 Pfg. notwendig.

Nach dem Bericht des Ausschusses über die Distriktsion eröffnet und dieser zum Teil einer schärferen Kritik unterzogen. Im allgemeinen wurde mehr Einigkeit und eine lebhaftere Agitation gewünscht. Mehrere Redner verbreiteten sich über die nachteiligen Folgen der Erwerbslosen-Unterstützung. Mit Zeit nahmen die Verhandlungen über einen Antrag Hamburg, der eine Verschmelzung mit dem Metallarbeiter-Verbande wünscht, in Anspruch. Nach längerer Debatte, in welcher das Für und Wider recht reichlich erörtert wurde, wurde dieser Antrag in ramentlicher Abstimmung mit 34 gegen 5 Stimmen abgelehnt.

Weiter stimmte der Verbandstag der Einführung von Staffelnbeträgen, wozu zwei Klassen mit 60 Pfg. resp. 40 Pfg. gebildet werden sollen, mit 29 gegen 8 Stimmen bei 2 Stimmentzückungen zu. Für jugendliche und weibliche Mitglieder, die bei Post und Logistik nicht über 4 Mk., außer Post und Logistik nicht über 12 Mk. verdienen, wurde ein Beitrag von 25 Pfg. festgesetzt.

Die Arbeitslosenunterstützung beträgt nunmehr nach Klassen eingeteilt: I. Klasse 6, 9 und 12 Mark, II. Klasse 4, 6, 8 Mark, jugendliche und weibliche Mitglieder 2,50, 3,75 und 5 Mark.

Krankensunterstützung wird wie folgt geleistet: I. Klasse 5, 7,50 und 10 Mark, II. Klasse 3, 4,50 und 6 Mark, jugendliche und weibliche Mitglieder 2, 3 und 4 Mark.

Bei der Streikunterstützung ist das Verhältnis wie folgt: I. Klasse für Ledige 12 Mark, für Verheiratete 14 Mark und für jedes Kind unter 14 Jahren 1 Mark; II. Klasse für Ledige 8 Mark, für Verheiratete 10 Mark und für jedes Kind unter 14 Jahren 1 Mark. Für jugendliche und weibliche Mitglieder 6 Mark.

Die Maßregelungsunterstützung ist in allen Klassen die gleiche wie bei der Streikunterstützung. Die Unterstützung wurde in der vorgeschlagenen Form angenommen. Als Ort des nächsten Verbandstages wurde München mit großer Mehrheit gewählt.

Ueber gewerkschaftliche Tätigkeit referierte Lange-Hamburg und hob dabei die Notwendigkeit, der Zentralisation des Arbeitsnachweises hervor. In der hierauf folgenden Debatte wurde allgemein gemeint, daß der Vorstand in Zukunft etwas ruhiger sei. Auch dem Metallarbeiter-Verbande gegenüber müsse ein anderes Verfahren eingeschlagen werden, ebenso sei den gelben Gewerkschaften mehr Aufmerksamkeit zu widmen. Im Schlußwort suchte der Referent die erhobenen Vorwürfe zu entkräften und ging dann noch des näheren auf das Kapitel Tarifabschlüsse und Lohnbewegungen ein.

Für die Zukunft sollen die Verbandstage der ausländischen Brudervereinigungen durch einen Delegierten besichtigt werden. Zwei angenommene Resolutionen fordern genaue Aufstellungen bei Lohnbewegungen, um eine gute Statistik schaffen zu können. Nach dem Bericht über den internationalen Kongress, an dem sich nur eine kurze, unwesentliche Debatte knüpfte, erfolgte der der Beschwerdekommision, der nichts allgemein Interessierendes enthält.

Eine längere Debatte entspann sich dann über die Wahl des Vorstandes, wobei besonders eine Aenderung in der Besetzung dieser Posten verlangt wurde. Gewählt wurden: Lange-Hamburg als 1. Vorsitzender, Kampff-Hamburg als 2. Vorsitzender und Schreiber-Hamburg als 1. Kassierer. Weichmann-Hamburg wurde als 2. Kassierer neu gewählt. Ferner wurden wiedergewählt: Schmidt-Hamburg als Redakteur, Behner-Hamburg als Geschäftsführer der Pressekommision und Behner-Berlin als Geschäftsführer des Ausschusses.

Der Sitz des Ausschusses bleibt in Berlin, der der Pressekommision in Hamburg. Nach der Regelung der Gehälter für die Vorstandsmitglieder und die Gauleiter entspann sich über die Anstellungsbedingungen der Lokalbeamten eine längere Diskussion, die in der vorliegenden Fassung angenommen wurde. Nach Erörterung mehrerer geschäftlicher Dinge faßte der Vorstand die Beschlüsse und Verhandlungen noch einmal in einem Schlußwort zusammen, wozu der Verbandstag mit einem Hoch auf die Arbeiterbewegung geschlossen wurde.

Der ausführliche Bericht über die Verhandlungen des Verbandstages finden die Interessierten im Hochblatt.

## Verbandstag der Stukkateure.

Vom Montag bis Sonnabend tagte im Nürnbergger Gewerkschaftshaus der Verbandstag der Stukkateure. An den Verhandlungen nahmen 41 Delegierte, Vertreter des Hauptverbandes und des Verbands-Ausschusses teil. Die Tagesordnung war eine sehr reichhaltige. Aus dem gedruckt vorliegenden Geschäftsbericht, der vom Vorsitzenden noch ergänzt wurde, ist folgendes zu entnehmen:

Im Anfang der Berichtperiode, welche die Jahre 1906 und 1907 umfaßt, betrug die Mitgliederzahl 7283, stieg im Laufe derselben bis auf 8796, um am Schlusse wieder auf 7398 zu sinken. Schuld an dem Sinken ist die mit aller Kraft einsetzende wirtschaftliche Krise. Eine im Jahre 1907 vorgenommene Umfrage über die Anzahl der im Berufe Beschäftigten ergab 25.000, was mit insgesamt 11.795 Stukkateuren

Darunter gehörten dem Zentralverband 8780 (87,8 Prozent) an, übrigen 618 (7,8 Prozent) organisiert, bei anderen Organisationen waren 311 (2,5 Prozent). Bezüglich der Wohn- und Arbeitsverhältnisse wurde durch Umfrage ermittelt, daß 41 Prozent der Gesamtheit nur im Wohn arbeiten, im übrigen herrscht gemischte Arbeitsmethode, bald Lohn, bald Akkord. Die Arbeitszeit schwankt zwischen 8 und 11 Stunden täglich. Die nahe die Hälfte der von der Umfrage betroffenen Stukkateure haben eine effektive Arbeitszeit von 10 Stunden, doch sind auch fast 30 Prozent (3226) zu verzeichnen, die keine längere als eine 8 1/2 stündige Arbeitszeit haben. — Die Löhne schwanken zwischen 40 Pfg. und 1 Mark pro Stunde. Im Jahre 1906 wurden für 1408 Feteiligte eine Arbeitszeitverkürzung von zusammen 1512 1/2 Stunden, im Jahre 1907 für 2087 Feteiligte eine solche von zusammen 1212 Stunden erreicht. Lohn-erhöhungen wurden in 96 Orten errungen, woran 8429 Arbeiter beteiligt waren. Die Lohn-erhöhungen bewegten sich zwischen 2 und 30 Pfg. pro Stunde und betragen im Durchschnitt 8 Pfg. Von 46 Orten, wo eine Verkürzung der Arbeitszeit erreicht wurde, ist in 35 der Lohn gestiegen. An Lohnbewegungen und Streiks waren 1906 2898 Arbeiter beteiligt mit zusammen 54.654 Tagen, 1907 562 Arbeiter mit zusammen 17.500 Tagen. Die Kosten betragen 1906 157.371 Mark, 1907 42.119 Mark. 1906 wurden 56, 1907 33 Tarifverträge neu abgeschlossen.

Der Kassensbericht zeigt folgendes Ergebnis: Einnahmen 306.238,32 Mark, Ausgaben 301.050,40 Mark, Mehrgewinn 5.187,92 Mark. Das Vermögen betrug Ende 1907 188.382,76 Mark und hat seit Ende 1905 um 37.838,86 Mark zugenommen. Ferner erwähnt der Bericht die Ablehnung der Vereinigung mit dem Maurer-Verbande, die durch Abstimmung mit 4434 gegen 2177 Stimmen ausgesprochen wurde.

Mit dem Maurer-Verbande ist ein Kartell-Vertrag abgeschlossen worden, nach dem den Maurern unterstellt ist, Stukkateure-Arbeiten auszuführen.

Ueber den Geschäftsbericht des Vorstandes entspann sich eine sehr ausgedehnte Diskussion, die damit endete, daß dem Vorstande, dem Redakteur und dem Ausschuss Entlassung erteilt wird.

Beschlossen wurde, zwecks Förderung und Erleichterung der Agitation das Deutsche Reich in sieben Gaue einzuteilen, die ihren Sitz in Berlin, München, Leipzig, Nürnberg, Karlsruhe, Düsseldorf und Hamburg haben. Für Karlsruhe und Düsseldorf wird je ein beauftragter Gauleiter angefüllt. Der Hauptverband hat die Ernennung weiterer Gauvorstände anzuweisen. Die gewerkschaftlichen Unterrichtskurse sollen durch drei Mitglieder der Organisation besichtigt werden. Die Verlegung des Sitzes von Hamburg nach Berlin wird abgelehnt.

In Bezug auf Lohnbewegungen wird noch ausgiebiger Diskussion beschlossen, daß unter keinen Umständen die Hauptklasse des Streiks, Sperren usw. für Leistungen in Anspruch genommen werden darf, zu denen sie nach dem Statut nicht verpflichtet ist.

An Beiträgen werden festgesetzt: I. Klasse 85 Pfg., II. Klasse 95 Pfg., III. Klasse 1,05 Mark, IV. Klasse 1,15 Mark. Sämtliche Beiträge verstehen sich inkl. 35 Pfg. für die Erwerbslosen-Unterstützung. Die Fiktalen erhalten 10, 15, 20 und 25 Pfg. von diesen Beiträgen. Alles übrige geht an die Hauptkasse. Erwerbslose zahlen für die Dauer der Erwerbslosigkeit 25 Pfg. wöchentliches Beitrag. Die Höhe der Erwerbslosen-Unterstützung beträgt 1,25 Mark und wird 52 Wochen vom 13. Tage der Arbeitslosigkeit ab gezahlt. Die Erhebung der Beiträge für die Erwerbslosen-Unterstützung beginnt am 1. April 1910.

Dem Abschluß eines Generaltariffs soll zugestimmt werden, wenn sich die Unternehmer zu den von den Gehilfen beantragten Verbesserungen verstehen.

Als Vorsitzender wird wieder Obenthal, als Redakteur Thielberg und als Kassierer Gieseler gewählt. Das Gehalt aller beauftragten Vorstandsmitglieder wird gleichmäßig auf 2100 Mark Anfangsgehalt festgesetzt, steigend in den ersten fünf Jahren um jährlich 100 Mark, dann steigend um jährlich 50 Mark bis zum Höchstgehalte von 3000 Mark. — Der Sitz des Ausschusses wird wieder in Berlin belassen.

Die regelmäßigen Verbandstage werden in Zukunft nur alle drei Jahre (bisher 2 Jahre) abgehalten. Der nächste Verbandstag findet in Hamburg statt. — Zum Gewerkschaftskongress werden drei Delegierte entsandt.

Zum Schluß gedachte die General-Versammlung noch der beim Eintritte der Arbeiter in die Ruffhalle ums Leben gekommenen Kollegen und erhob sich zu Ehren derselben von den Tischen.

Mit einem Resümee über den Verbandstag und dem Hinweis, daß sich die Verhandlungen auf einer Höhe wie lange nicht bewegt haben, wurde dieser mit einem Hoch auf die gewerkschaftliche und sozialdemokratische Bewegung vom Vorsitzenden Obenthal geschlossen.

## 7. General-Versammlung des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes.

Stettin, den 25. Mai 1908.

Die VII. General-Versammlung des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes trat heute im großen Saale des Stettiner Tiergartens zusammen. Vorangegangen war schon am gestrigen Sonntag Abend eine Begrüßungsfeier, bei der Kaiserliche Stettin den Verbandstag im Namen der Kollegen des Ortes willkommen geheißen hatte. Verbandspräsident Leipart-Stuttgart eröffnete den Kongress, indem er zunächst die traurige Pflicht erfüllte, bei dem Tode des Vorjahres verstorbenen führenden Genossen, Karl Klotz und August Bohne, dem Vorsitzenden und dem Hauptkassierer des Verbandes, seine beiführenden Reichstagsabgeordneten Meißner Worte dankbaren Gedankens nachzurufen. Leipart gab dann einen kurzen Überblick über die Aufgaben des Verbandstages, der eine Beerdigung der Kassenbeamten Holzarbeiter sein solle. Er mahnt zur Einigkeit in den Beratungen und Kämpfen gegen die Macht und Selbstsucht des Unternehmertums. Darauf konstituierte sich der Verbandstag und wählte zu Vorsitzenden Leipart-Stuttgart und Kassierer Berlin und sechs Schriftführer. An diese konstituierenden Arbeiten schloß sich ein geselliges Beisammensein.

Die eigentlichen Beratungen begannen am Montag Vormittag. Der Sitzungssaal ist mit bunten Schildern geschmückt, die die Namen der bisherigen Generalversammlungsorte und die Fortschritte der Mitgliederzahlen mitteilen. Die Bühne schmücken die Büsten von Karl Marx und Ferdinand Lassalle, zwischen denen das von frischem grünen Lorbeer umrahmte Bild von Karl Klotz steht. Der Verbandstag ist politisch lebhaft. Leipart begrüßt sodann die ausländischen Gäste. — Walop vom Holländischen Möbelarbeiter-Verband schildert die Entwicklung der holländischen Gewerkschaftsbewegung, unter besonderer Berücksichtigung des Möbelarbeiter-Verbandes.

Der Vertreter des schwebischen Holzarbeiterverbandes, Widgren, teilt mit, der Verband in Schweden habe jetzt in 222 Zahlstellen 14.600 Mitglieder. Seit dem Jahre 1907 habe der Verband auch Unterstützungs-Einrichtungen geschaffen, wie sie der Deutsche habe. — Richter, Vertreter des österreichischen Holzarbeiter-Verbandes, hebt die Schwierigkeiten

herber, mit denen die Gewerkschaftsbewegung in Oesterreich im allgemeinen zu kämpfen habe. Der Nationalitätenkämpfe lenke die Mitle der Arbeiter vielfach von ihrer wirtschaftlichen Lage ab.

Kratky-Prag bespricht die Kämpfe und Erfolge der böhmischen Holzarbeiter, die im Vorjahre in Prag trotz 34 wöchentlich Ausperrung die neunmündigen Arbeitszeit errungen hätten. Auch im Kampfe mit den gelben Organisationen hätten sie schöne Erfolge, und bald werde hoffentlich der letzte deutsche Unternehmer sich den letzten Streikbrecher aus Böhmen geholt haben.

Die vorliegende Geschäftsordnung wird ohne Debatte, die Tagesordnung in der vom Vorstand vorgeschlagenen Form als gültig.

In die Revisionskommission, in die Beschwerdekommision werden je fünf und in die Kommission zur Beratung der Statuten neun Mitglieder gewählt. Dem Verbandstage liegen 288 zum Teil von den Zahlstellen und zum Teil vom Verbandsvorstand eingereichte Anträge gedruckt vor. 95 Anträge erhalten nicht die nötige Unterstützung und scheitern aus.

Darauf berichte Lehmann-Leipzig für die Mandatsprüfungs-Kommision. Vier Mandate sind beantragt worden und der Antrag auf Ungültigkeitserklärung eingelaufen. Die Kommission beantragt, das Mandat des Delegierten aus Bremerhaven für ungültig, die übrigen für gültig zu erklären. Der Verbandstag beschließt in diesem Sinne. Bremerhaven ist somit unterteilt.

Anwesend sind 149 Delegierte, als Vertreter des Hauptverbandes Leipart, König, Schneegäß, Gustav Feder, Georg Kaufher, als Vertreter des Ausschusses Robert Schmidt, der Redaktion Reinhardt, als Vertreter der Pressekommision August Köpcke, ferner sämtliche Gauvorstände.

Leipart ergänzt den gedruckt vorliegenden Geschäftsbericht. Als wichtigsten Punkt hebt er das Verhandlungsleben in einem 167 Seiten starken, reichhaltig zusammengestellten Jahrbuche nieder. Die Arbeit auf einig vom Vorstande an die Zahlstellen geschickte Fiktale näher ein, die in der bürgerlichen Presse besprochen und gegen den Verband auszufließen versucht wurden. Darin wurden die Mitglieder zu einer größeren Disziplin in Bezug auf die Lohnbewegungen aufgefordert. Reich Streik hätte infiziert werden, den der Vorstand nicht genehmigt habe. Von einigen Jahren sei das Wort vom Nichtbestehen der Gewerkschaften im Schwange gewesen. Die Enttötung des Verbandes habe das Gegenteil bewirkt. Solch gewaltige Kämpfe, wie sie in den zwei letzten Jahren, habe der Verband noch nie zu führen gehabt. Streikgesuche seien in einem ungeheuren Maße eingelaufen; die vielfach wurde von den Mitgliedern keine Rücksicht auf die wirtschaftlichen Verhältnisse genommen. Die Erfolge der friedlichen Lohnbewegungen seien im letzten Steigen begriffen. Allein für 72 Prozent der Teilnehmer wurde eine Verkürzung der Arbeitszeit und für 60 Prozent der Teilnehmer eine wesentliche Erhöhung der Löhne erzielt. Die Stellung des Vorstandes zur Aufrechterhaltung der Mitglieder bekannt. Durch den Beschluß des Kölner Verbandstages wird es den Mitgliedern zur Pflicht gemacht, die Arbeitsruhe als würdige Fete des 1. Mai durchzuführen. Im Sinne des Kölner Beschlusses erließ denn auch der Vorstand eine Bekanntmachung. Durch den Beschluß des Parteivorstandes über die Meißner machte sich eine nochmalige Stellungnahme des Vorstandes zu dieser Frage notwendig. Der Vorstand schloß sich dem Beschluß des Parteivorstandes an. Die Frage der Unterstützung der Meißner-Ausgesperrten sei von eminenter Bedeutung. Allein in Berlin seien in einer Woche 29.000 Mark an Ausgesperrte gezahlt worden. Nach wochenlangen Verhandlungen zwischen Parteivorstand und Generalkommission sei der Beschluß über die Unterstützung der Meißner-Ausgesperrten zustande gekommen. Die Ausnahmeverordnungen in der Presse nach dem Kölner Gewerkschaftskongress haben einen Antrag der Zahlstelle in Kiel gezeitigt, der vom Vorstande verlangt, er solle bei der Generalkommission einen außerordentlichen Gewerkschaftskongress beantragen und auf die Tagesordnung setzen. Der Generalstreik. Der Vorstand gab dem nicht nach, weil außer Kiel nur sechs Zahlstellen sich dem Antrage angeschlossen hätten.

Die allgemeine Agitation habe nicht den gewünschten Erfolg gebracht. Zu deren Förderung sei eine Anzahl kleiner Broschüren und sechs hundert geschriebener Flugblätter vom Vorstand herausgegeben worden. Eine besondere Sorgfalt müssen die Mitglieder der Enttötung der gelben Gewerkschaften zuwenden. Die Unternehmer schaffen diese Art „Gewerkschaften“, um Streikbrecher zu schaffen.

Mit der Gedächtnisrede von Reichthum ist der Verband gegenüber früher mehr befaßt worden. Waren es früher hauptsächlich Polizeiprozesse, die der Verband zu führen hatte, so sind es jetzt zum größten Teil Zivilprozesse, zum Teil von großer prinzipieller Bedeutung. Der Redner führt eine Anzahl solcher Prozesse an. Unter andern seien erwähnt, die Schadenersatzklage der Hamburger Unternehmer gegen den Verband oder dessen Beamten Reumann wegen Vertragsbruches, die Schadenersatzklage wegen Schadenersatz. In diesen Fällen suchte die Polizei durch Ausübung des Koalitionsrechts zu erschweren. Es sind Fälle festgestellt worden, wo die Polizei sogar die in Versammlungen aufgenommenen Protokolle den Unternehmern zur Einsicht vorlegte.

In die gleiche Verlangte die Steuerbehörde Angaben, wieviel Unterstützung jedes Mitglied bezogen habe, da dies ein Teil des Kassenvermögens sei. (Heterkeit.) Die Streikpostenstellen sind nicht weniger geworden. 1906 wurde in Bochum der Kassierer entlassen, weil der Fabrikant auf Grund eines falschen Polizeiberichts von ihm glaubte, dieser habe ihn in der letzten Versammlung angegriffen. (Gut, hör!) —

Das Konto des Reichthums hat sich erhöht von 18.200 Mark im Jahre 1906 auf 24.000 Mark im Jahre 1907. Gegen die Zulassung des Verbandes der Bühnenarbeiter am Generalkommission legte der Vorstand im Interesse der Einheitsart der Arbeiterbewegung Beschwerde ein. Die Beschwerde wurde abgewiesen.

Der Hauptkassierer König gibt den Kassensbericht. Noch nie sind an die finanziellen Verhältnisse des Verbandes so große Aufgaben gestellt worden, wie in den Berichtsjahren. Für Streiks und Lohnbewegungen ist die gewaltige Summe von 4.782.148 Mark ausgegeben worden gegenüber 2.321.621 Mark in den Jahren 1904—06. An Arbeitslosenunterstützung wurden 1.011.990 Mark, an Krankensunterstützung 310.666 Mark gezahlt.

Das Vermögen des Verbandes betrug Ende 1907 1.810.000 Mark, mit dem Bestand der Lokalstellen besetzt sich das Gesamtvermögen auf 2.710.000 Mark. Die Ertragsbeiträge sind nicht ein eingegangen, wie man erwarnt hatte. Gerade die großen Zahlstellen hätten in dieser Beziehung verfaßt. In den Zahlstellen müssen die Mitglieder auf die Auswahl der Verwaltungsbeamten größeren Wert legen. Die Erlöse mancher Zahlstelle wird in Frage gestellt, wenn sich die Kassengeschäfte in Händen von Kollegen befinden, die zu solchen Posten nicht geeignet sind. Die Berichtsfasser des Ausschusses und der Pressekommision weisen auf den gedruckt vorliegenden Bericht hin und beziehen auf mündliche Ausführungen. Nach einer kurzen Geschäftsordnungsdebatte setzt eine lebhaft Debatte über die



